

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)**

285 (16.10.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-723043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-723043)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg bei der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

Inserate kosten für Oldenburg: Derzogtum Oldenburg 20 Zeile 15 S., sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mollenstr. 1, W. Cordes, Paarenstr. 5, P. Bischoff, Osttg., P. Sandstedt, Zwischenaahn, u. sämtl. Anm.-Exped.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 285.

Oldenburg, Mittwoch, 16. Oktober 1907.

XXXXI. Jahrgang.

### Sierzu zwei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Das Reichsgericht hat den Antrag auf Revision im Prozeß Gau verworfen.

Die von London nach Berlin abgereisten Abgesandten des Gegenkönigs Mulay Hafid werden in Berlin, ebenso wie in London, von seiner amtlichen Stelle empfangen. Sie werden vielmehr nur als marokkanische Privatleute betrachtet werden.

Der Luftschiffer General Graf Zeppelin feiert am 21. Oktober sein 50jähriges Offiziersjubiläum.

Englische Spione in deutschen Gewässern. Bei Vorkum wurde eine Yacht mit englischen Marineoffizieren durch zwei Wilhelmshavener Torpedoboote aufgebrocht. Die Engländer stehen im Verdacht, verbotene Messungen und Aufnahmen gemacht zu haben.

Debeles Absicht, in Amerika eine Rundreise zu machen, wird nun im "Vorwärts" bestätigt. Das Blatt meldet: "Debel hat die ihm in Stuttgart unterbreitete Einladung der amerikanischen Sozialisten angenommen. Er wird sich im Frühjahr nächsten Jahres dorthin begeben und etwa sechs bis sieben Versammlungen abhalten, vorausgesetzt, daß ihn nicht wichtige Umstände an der Reise verhindern."

Nach den offiziellen Meldungen ist im Befinden des Kaisers Franz Josef eine leichte Besserung eingetreten; nach Brittanien Nachrichten jedoch soll der Zustand des Kaisers erster Stelle, als zugegeben wird.

Der französische Marokkoreisende Marquis de Segoniac fordert Frankreich auf, sich die augenblickliche Finanznot des Maghreb summe zu machen, um die französischen Marokkopläne zu realisieren.

General Drude läßt die Hügel bei Casa Blanca wegen der Annäherung der Streitkräfte Mulay Hafids verlagern.

### Aus unserm Feldzuge in Südwestafrika.

#### Ueberfall der Feldtelegraphen-Station Geitjabis.

Seit Jahresfrist ist eine Reihe von Büchern über das Thema "Südwestafrika" und den Feldzug gegen Herero und Hottentotten auf dem Büchermarkt erschienen. Größtenteils sind es Hochverze über den Krieg und die Ereignisse in unserer fast erstrittenen Kolonie seit dem Ausbruch des Aufstandes. Nur einzelne dieser Werke — abgesehen von der hervorragenden Dichtung unserer Feinden in seinem "Peter Moors Fahrt nach Südwest" — gewähren dem Leser einen anschaulichen, intimen Einblick in das tägliche Leben der Truppe, besonders wie es sich hinter der Front abspielte.

Im Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg ist eine Arbeit "Mein Tagebuch aus Südwest" — Erinnerungen aus dem Hottentotten-Feldzuge von Hermann Alverdes — erschienen. Diese elegant gehetzte 3 M. in Leinen gebundene 4 M., welche den Leser in die Kolonie, in das Leben unserer braven Reiter an und hinter der Front, in Namalande und dem Rande der Kalahari auf den Etappen und den einlamen Stationen des Heliographen- und Feldtelegraphen, bei den Proviant-Kolonnen und Schienenwagentransporten, auf Pferdewagen und Viehpösten, auf Patrouillen und im verzweifeltesten Gefecht, sowie in den weiterverlegten, gewaltigen Apparat hinter der weitesten Truppe mit eigenen Augen und aus greifbarer Nähe blicken läßt.

Aus der Fülle der hochinteressanten Kriegsbilder veröffentlichten wir folgende wadende Schilderung: Auf unserer kleinen Etappenstation herrschte große Freude, als eines Tages, im Monat Februar 1905, der Feldtelegraph auch diesen, in der ersten Zeit des Hottentottenaufstandes oft abgemähten Platz erreichte. Die Feldtelegraphenlinie Sub am Fischfluß-Gibson war soeben vom Zuge Z der Feldtelegraphen-Abteilung betriebsfähig hergestellt worden. Eine im Süden unserer Kolonie bisher noch nicht vorhandene vorzügliche Verbindung mit Windhof, der Rüste, dem allmächtigen Kabel und der Heimat war nun gesichert.

Erschöpft von harter, an Entbehrungen und Strapazen reicher Arbeit, traf der Reiz des Telegraphen-Van-Zuges in Gibson ein. Reiz und Reiter sahen arg mitgenommen und heruntergekommen aus.

Vor 14 Tagen war die Abteilung in Sub aufgebrochen.

Die Ende Januar einsehende Regenzeit hatte ihr übel mitgespielt und die ohnehin nicht leichte Arbeit übermäßig erschwert. Ueber wegelose Strecken, durch Dornbüsch und Klippen, steile und tiefe Schluchten überspannend, schroffe Abhänge hinauf- und hinabkletternd, mußte das Kabel verlegt werden.

Dabei hatte die schwache Abteilung, die am Tage durch die Arbeit oft weit auseinandergerissen war, scharfe Nacht gegen einen verlässigen Feind zu halten. Einzelne schwache Telegraphen-Patrouillen waren in der letzten Zeit wiederholt von den hinterlistig, im sicheren Felsversteck lauenden braunen Gefellen an- und abgeschossen worden.

Eine nach Sub zurückgekehrte Karre, die das Eintreffen von Proviant-Kolonnen erwarten sollte, kam nicht wieder zur Abteilung zurück. Der strömende Regen hatte die sonst trocken daliegenden Rievire in reizende Bäche und Ströme verwandelt, die sich nur unter großer Beiterlust und unfähigen Schwierigkeiten passieren ließen. Schließlich war die Proviant-Karre in dem aufgewickelten Boden der Rad festgeblieben und nicht mehr vorwärts zu bringen.

Sechs Tage lang hatten sich die schwer arbeitenden, braven Telegraphen-Reiter mit einigen Händen voll Reis begnügen müssen und bis nach Gibson durchgehungert. Der erhaltene Auftrag war aber gelöst, die Telegraphen-Linie fertig geworden.

Der Führer des Zuges, Leutnant Ritter, konnte sich bei seinem Eintreffen in Gibson kaum noch auf den Beinen halten. Mühsam schlich er, auf einen mächtigen Stod gestützt, sich auf die Felle. Den enträtkelten Offizier hatte unterwegs die Malaria befallen. Doch vergessen waren alle Strapazen und Leiden, auf der erreichten Etappen-Station winkten einige Tage der Ruhe. —

Am andern Morgen war es. Der Regen hatte etwas nachgelassen, doch über den Fischflußbergen hing noch dicke Nebelschleier, bis tief in das von grünen Grassen-Mazien und Dornholzkämmen eingefaßte, malerisch schöne Tal des großen Fischflusses.

In der gestern eingerichteten kleinen Telegraphenstation stockte aber plötzlich seit dem frühen Morgen des Tages der Apparat. Die Leitung mußte irgendwo auf der Strecke unterbrochen sein. Einige Reiter der Abteilung stellten bereits vier inochendigen, halbberuhigten und sich selbst kaum noch schleppten struppigen Gäule, um das Kabel abzureiten und den Schaden zu suchen, als plötzlich von der noch bestehenden Heliographenstation, die eine Lichtverbindung mit Windhof und Keetmanshoop unterhielt, die Meldung einlief: "Telegraphenstation Geitjabis von Hottentotten überfallen, zwei Mann verunndet, Feind legt Beschießung fort."

Geitjabis war eine kleine, vom Telegraphenange in die Kaut-Gibson eingekaltete Zwischenstation. Das einlaufende Heliogramm brachte eine wenig erfreuliche Uebersicht. Zum Glück lagerte dicht bei Gibson, auf dem anderen Ufer des Fischflusses, die frühere Kompanie Franke. Der Kompanieführer, Oberleutnant Ritter, erhielt sofort Meldung von dem Ueberfall und Pferde einjagen, stellten und in kürzester Vorgang nach der Bedrängten, aber immerhin ca. 60 Kilometer entfernten Tel-Station abreiten, war für die schlagfertige Kompanie die Arbeit weniger Minuten. Auch Leutnant Ritter trieb seine wenigen verfügbaren Reiter zur größten Eile an. Mit umgehängtem Gewehr eilte er auf die Felle, um für sich ein Pferd zu erbitten. Sein eigenes Tier war nach den Anfrörungen der letzten Tage zusammengebrochen. Leider kann ihn aber nur ein nicht viel weniger heruntergekommener Gaul überlassen werden, denn die Etappe hatte bereits ihre letzten brauchbaren Pferde den sechsten Truppen abgegeben. Obwohl die Kompanie "Ritter" schon abgeritten ist und der Uebergang über den abgenommenen Fischfluß kaum möglich erscheint, läßt sich der Offizier nicht abhalten, mit seinen wenigen Reitern den gefährdeten Kameraden zur Hilfe zu eilen. — Spannungsvoll erwartet man in der Etappenstation Gibson den Verlauf der Dinge. In der Nacht blühte der Heliograph die Nachricht, daß die kleine Tel-Station den Angriff der Hottentotten abge schlagen habe.

Am nächsten Abend trifft die Kompanie Ritter mit den Verwundeten in Gibson ein. Auf einem Ochsenwagen, auf Gras gebettet, ruhen die beiden Reiter. Der eine hat einen schweren Schuß durch den Unterleib und die Lungenblase erhalten, dem anderen ist durch ein feindliches Geschöß der Kolben des Gewehres gerichtet und ihm Kopf- und Gehirnhölzchen in den Kopf und Augen getrieben worden. Trotz der langen Fahrt auf dem rüttelnden Wagen und über Stod und Stein, einmal war der Wagen sogar einen kleinen Abhang hinabgestürzt und umgeschlagen, hatten beide Reiter noch guten Mut. Auf die Frage des Arztes, der den Verwundeten des schwer verwundeten Reiters unterdrückte, antwortete dieser noch humorvoll: "Es geht mir ganz gut, ich habe aber einen juchbaren Hunger." Dieser quälende Hunger bedeutete aber nichts mehr und nichts weniger als die Rettung des verwundeten Reiters! Die Besatzung der überfallenen Station hatte schon seit sechs Tagen auf das Eintreffen der abgeschickten Proviantkarre gewartet. Am Tage vor dem Ueberfall hatten die Reiter die letzte Suppe gefocht und gegessen.

Den schwer Verwundeten traf der sonst tödliche Schuß an der Stelle, wo bei einem fatten Menschen in der Regel der Magen liegt. Der anhaltende Hunger hatte aber dieses edle Organ des

Reiters so zusammengezogen, daß das Geschöß nicht dieses, sondern nur den entzündeten hohlen Raum durchschlug. Andernfalls wäre er verloren gewesen. —

Die kleine Telegraphenstation bestand aus einem Unteroffizier und drei Reitern. Auf dem südlichen Höhenrand einer steil sich in die Tiefe senkenden Schlucht, in welcher die Wasserfälle Geitjabis eingebettet liegt, hatte sie ihr Lager aufgeschlagen. Auf dem gegenüberliegenden Rande stand vor dem Ausbruch des Aufstandes die Wirtin von Samuel Jacobs, des Schwiegerjohnes des alten Hendrik. Einige halberfallene Pantoffs und die Brandstätten anderer zeugten noch von dem früheren Vorhandensein der Hottentottenbesiedelung. Geitjabis war ein bekannter Hottentottenweidweil. Auf ihren Streifzügen von Westen nach Osten und umgekehrt wurde die sich weit hinziehende Schlucht als natürliche Bahstraße benutzt. Für diesen gefährlichen Platz war zwar die Besatzung etwas knapp bemessen, aber woher Leute nehmen, wenn keine vorhanden sind. So gut wie möglich hatten sich die wenigen Reiter auf ihrer entlegenen, einlamen Station eingerichtet. In einem halb zulaufenden, runden kleinen Zelte befand sich der Morseapparat mit dem eingekalteten Kabel. Als Besatzung und Verteidigungswert war eine kleine, niedrige Schanze aus zusammengetragenen und mit Erde ausgefüllten Steinen angelegt worden. Nachts wachte die Leute abwechselnd und am Tage ruhten sie, wenn nicht die Kabelleitung und der Apparat sie in Anspruch nahmen.

Es war beim Dämmern des Morgens gewesen, als der zuletzt auf Posten befindliche Reiter die übrigen Leute geweckt und in die Schlucht zum Wasserholen hinabgestiegen war. Ueber den Kämmen der langgestreckten Numamb-Berge hob sich gerade der rotglühende Sonnenball und leuchtete den über der Schlucht liegenden Nebelschleier, als ein juchbares Schmelzfeuer die friehliche Morgenstille jäh unterbrach. Während prasselte vom jenseitigen Schluchtrande und entigen in der Nähe des diesseitigen Randes liegenden Felsklippen ein Hagel von Geschossen auf die kleine Station herein. Von dem völlig verdeckt liegenden Feinde, der sich im Schutze der Dunkelheit herangeschlichen haben mußte, war aber nichts zu sehen. Nur die hinter den Klippen in rascher Aufeinanderfolge ausfliegenden Feuerblitze verrieten seine Stellung. Das kleine Telegraphenzelt wurde in wenigen Sekunden von dem Kugelhagel durchschossen und der Morseapparat zerstört. Das Kabel war ancheinend schon vorher von der Bande nach beiden Richtungen hin zerschnitten worden, um die Verbindung der Station mit den Etappen Sub und Gibson unmöglich zu machen.

Ein glücklicher Zufall war es, daß sich die schwache Besatzung in der frühen Stunde nicht im Telegraphenzelt, sondern noch in der kleinen Schanze befand. Sie würde sonst unschlar bei der ersten Feuer zum Opfer gefallen sein. Die Hottentotten hatten ancheinend das unscheinbare, sich kaum vom Boden abhebende Bauwerk übersehen und fest angenommen, daß sich die Reiter in dem ein gutes Ziel bietenden Zelte befänden. Jedenfalls waren sie nicht wenig überrascht, als ihnen unerwartet das Feuer aus mehreren deutschen Gewehren kräftig erwidert wurde. Ebenjochmell konzentrierten sie nun aber ihre Geschöße auf den bereits totgelauten, "Deutschmann", der sich hinter dem Steinwall bemerkbar machte.

Bei den ersten Salven der Hottentotten war der in die Schlucht hinabkletternde Reiter von dem im Hinterhalt liegenden Feinden gesichtet und in wenigen Augenblicken bereits schwer verwundet worden. Zwar konnte er sich noch bis auf einige 30 Schritte an die Schanze zurückschleppen und Deckung hinter einem Felsblock finden, brach hier aber kraftlos zusammen und blieb liegen. Dem Feuer der in der Schanze gut gedeckten Reiter gelang es, einige sich in unangenehmer Nähe befindliche Hottentottengewehre zum Klüftung zu bewegen. Einen günstigen Augenblick wahrnehmend, sprang einer der Reiter, ein Sanitätsgefreiter, aus der schützenden Deckung heraus und dem schwerverwundeten Kameraden zu Hilfe. Unversehrt erreichte er den Verwundeten, konnte ihn notdürftig verbinden, nahm ihn dann auf seine Arme und trug ihn so schnell wie möglich in die rettende Schanze. Keine Kugel traf den Waden, trotz des sofort einpendenden Hottentotten-Schmelzfeuers, als er selbstlos sein Leben für den Kameraden wagte.

Das Feuer der Hottentotten wurde einige Stunden ununterbrochen aufrecht erhalten. Immer wieder überschütteten sie die ihnen einen Strich durch die Rechnung machende Schanze mit einem Kugelhagel, sobald einer der feuernenden Reiter die geringe Höhe zeigte. Vorsichtig und mit der Munition sparsam umgehend, erwiderten die deutschen Reiter das Feuer. Als ein feindliches Geschöß den Kolben des Gewehres des im Anschlag liegenden Unteroffiziers zerstückelte und diesem die Splitter in Augen und Kopf trieb, blieben nur noch zwei kampfsfähige Leute zur Verteidigung des Postens übrig.

Wie nun sich aus dieser gefährlichen Lage befreien und Hilfe herbeiholen? Zwar würde in Gibson oder Sub die Leutnantsführung bemerkt werden, es konnten aber mehr wie 24 Stunden vergehen, ehe auf das Eintreffen einer Patrouille zu rechnen war. Diese würde aber dann

höchstwahrscheinlich nicht stark genug sein, um mit dem Gegner anzuknüpfen. Nur durch eine schleunige Benachrichtigung der genannten Clappen war ausreichende Hilfe zu erhoffen. Die noch gefechtsfähigen beiden Reiter wußten aber guten Rat. Wie die Sonne genügend heraufkam, zog einer der beiden seinen kleinen Taschenspiegel hervor, ließ die Sonnenstrahlen auf ihn fallen und handhabte den Spiegel, das auffallende Sonnenlicht mit der Hand flüchtig oder länger unterbrechend, wie einen Helio-graphenapparat. Man wußte, daß sich auf einer der am Horizont bemerkbaren blauen Bergketten eine Helio-graphenstation befand. Sie würde das Aufleuchten des Spiegelslichts bei der unter ihr liegenden, wohl 30 Kilometer entfernten Steppe in der klaren, reinen Höhenluft wohl bemerken.

Wichtig, nach einiger Zeit blühte es auf der fernen Bergspitze flimmernd auf. „Wir bemerken euch, was ist los?“ fragt der Spiegel. „Kunst — Strich, Strich — Punkt (ein kurzer, ein längerer Spiegelblitz) . . . wir sind von Hottentotten angegriffen, schickt von Gibeon Hilfe!“ antwortet der kleine Taschenspiegel aus der Schanze. „Wir haben euch verstanden, haliet aus, Hilfe kommt.“ leuchtete es nach einigen Minuten aus der Ferne zurück. Ruhige Zuversicht gab die Mitteilung dem kämpfenden Hofen. Am Nachmittag konnte Hilfe da sein.

Kalbblütig feuerten die beiden nicht verwundeten Reiter hin und wieder auf die in ihrem Feuerer nicht nachlassende Hottentottenbande. Endlich verstumte das Feuer der braunen Feinde nach einigen Stunden sehr lebhafter Beschießung. Zu einem ernstlichen Ansturm auf die Schanze fehlte ihnen der Mut. Wie immer hatten sie es bei ihren Angriffen oder Ueberfällen versucht, den Gegner aus dem sicheren Sinterholt nach und nach abzuschleichen. Sie zogen ab. Entweder haben sie das nutzlose ihrer Munitionverschwendung ein oder sie hatten von ihrem windstille Späheren bereits Nachrichten von dem Anmarsch der Kompagnie erhalten. Wie sich die Reiter nach geraumer Zeit vorsichtig aus der Schanze erheben, können sie an dem in der Schlucht aufwirbelnden Staube den Abzug der Bande feststellen. Ein in der feindlichen Stellung gedehntes zerstückertes Gewehr und zahlreiche Blutspuren beweisen, daß auch die Deutschen nicht ohne Erfolg sich ihrer Haut gewehrt hätten.

Als am Spätnachmittage die Kompagnie „Mitter“ eintraf, hatten die Hottentotten schon einen erheblichen Vorsprung, den einzuholen mit den durch den langen Mitt erminderten Pferden unmöglich erschien. Die Kompagnie nahm die Verwundeten mit und stärkte die hungrige kleine Besatzung durch die in den Packtaschen mitgeführten Portionen, welche man bereitwillig dem Telegraphenposten überließ.

Leutnant Lutter war inzwischen auf dem Wege zu seiner bekrännten Station nur mit Mühe und Not durch den hochgeschwollenen und reißenden Fluß hindurchgekommen. Aus einigen Baumstämmen hatten der Offizier und seine wenigen Reiter in aller Eile ein provisorisches Floß zusammengestellt und auf diesem Sattel, Kleidung und Gewehre, schwimmend und wachend, über den in der Regenzeit gewaltige Wassermengen dahinschwappenden breiten Strom geschifft, die matten Pferde in ähnlicher Weise an langen Seilen durchs Wasser bugliert und nach glücklichem Flußübergang im eilfertigen Tempo den Marsch auf dem jenseitigen Ufer fortsetzte. Bereits nach einigen Kilometern bleibt aber eines der frostlosen Tiere nach dem andern zitternd stehen, sie können nicht weiter. Den Reitern bleibt nichts übrig, als Halt zu machen und den Pferden die Sättel herunterzunehmen. Vielleicht sind sie noch im Stande, sich noch einigen Stunden der Ruhe nach der Expedition zuzurückzuschleppen. Da läßt der nicht verzögerte Leutnant seine Begleitung gänzlich zurück und eilt allein vorwärts. Aber auch das geliebte Expeditionstier hält nicht aus, um das Ziel zu erreichen. Zwanzig Kilometer vor Gortfabius muß es der Offizier auf der Steppe stehen lassen. Mit dem Gewehr auf dem Rücken marschiert er in der drückenden afrikanischen Mittagshitze unentwegt seiner Station zu. Im strömenden Regen, der am Spätnachmittage wieder einsetzte, erreichte er endlich bei Beginn der Dunkelheit seinen überaus besorgten Posten und die vor ihm eingetroffene Kompagnie. Der pflichttreue Offizier, der seine Leute nicht im Steine lassen wollte, hatte das Menschenmögliche geleistet, um seine gefährdete Station zu erreichen. Ein schweres Malariafieber warf ihn am nächsten Tage in Gibeon für längere Zeit aufs Krankenlager.

**Politischer Tagesbericht.  
Deutsches Reich.**

**Die Entscheidung über Karl Hau.**

Die Revision im Hauptprozeß ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Die Hoffnung der vielen Zweifler an der Schuld Hans, das Reichsgericht werde das Urteil aufheben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht zurückverweisen, hat sich nicht erfüllt. Mit der Verwerfung der Revision ist das vom Karlsruher Schwurgericht am 23. Juli gefällte Todesurteil rechtskräftig geworden. Hans Leben ist verfallen. Nur zwei Möglichkeiten gibt es, den Gang zum Schafot vor ihm abzumenden: die Gnade des Großherzogs von Baden und das Wiederaufnahmeverfahren. Die Begnadigung Hans zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe ist sehr wahrscheinlich. Der Staatsanwalt hatte sie, um die Geschworenen vor der Härte eines Mitterteils nicht zurückzuführen zu lassen, schon in seinem Plaidoyer in Aussicht gestellt. Der neue Großherzog wird sie nicht verweigern. Von der Begnadigung unabhängig wäre das Wiederaufnahmeverfahren. Der Verteidiger hat mit der an ihm mehrfach beobachteten Bereitwilligkeit schon vor der Entscheidung des Reichsgerichts erklärt, er werde mit allen Mitteln das Wiederaufnahmeverfahren betreiben, wenn der Revision nicht stattgegeben werde. Der Verteidiger scheint also von vornherein selbst nicht ernsthaft auf den Erfolg der Revision gerechnet zu haben.

Der Fall Hau wird heute glücklicherweise kühler und vorurteilsfreier betrachtet. Die hochgehenden Wogen der Erregung nach der Verurteilung haben doch manches an die Defensivität geschwemmt, was zur Aufklärung verschiedener dunkler Punkte dieses Kriminaldramas förderlich war. Die Frage, ob Hau schuldig oder nichtschuldig ist, wird zwar auch heute noch sehr verschieden beantwortet werden. Die Zweifel an der Schuld Hans knüpfen vor allem an die Möglichkeit einer Täterschaft oder Mitbeteiligung der Olga Molitor an. Eine Täterschaft oder auch nur Mitbeteiligung der Olga Molitor darf aber heute als völlig ausgeschlossen erachtet werden. Damit ist aber auch dem Falle Hau das Rätselhafte genommen, und die Affäre liegt heute einfacher. Hau erscheint seiner Schwägerin Olga gegenüber heute nicht mehr als der rücksichtsvolle Gentleman. Man hat immer mehr erkannt, daß Hau mit seiner geschickten Verteidigungsstatistik in den Wortprozeß mehr

hineingeheimigt hat, als an wirklichen Geheimnissen vorhanden war. Auch ihr gegenüber war sein Verhalten zweideutig. Nur ein Beispiel: Einer der 44 Revisionsgründe des Verteidigers rigte, daß der Vorsitzende auf Wunsch des Angeklagten mit diesem kurz vor der letzten Sitzung eine lange geheime Unterredung gehabt habe. Der Verteidiger erklärte vor dem Reichsgericht, Hau habe ihm selbst zugestanden, daß sich diese Unterredung auf sein Verhältnis zu Olga Molitor bezogen habe, und der Vorsitzende sei seinem Wunsch entgegengekommen, die Erörterungen über dieses Verhältnis nach Möglichkeit aus der Prozeßbehandlung auszuschließen. Nach Ansicht des Verteidigers ist dadurch die Beweisaufnahme beschränkt worden; auf sein Verhalten habe Hau ihm zum Zwecke der Revisionsbegründung schriftlich die Erklärung gegeben, die Unterredung mit dem Vorsitzenden habe die Ausschaltung des Olga Molitor-Zwischenspiels zum Zweck gehabt. Hau hat also die Festigkeit, die er im Interesse des Fräulein Olga Molitor vom Vorsitzenden erbat, nachträglich dazu benutzt, um durch seinen Verteidiger diese auf seine Schwägerin genommene Rücksicht als Revisionsgrund zu verwenden.

Im übrigen handelte es sich ja bei der Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht nicht um die Schuld oder die Unschuld des verurteilten Mannes, sondern darum, ob sich im Laufe der ersten Prozeßverhandlung gegen Hau Formfehler eingeschlichen haben, die zu einer Aufhebung des ersten Urteils hinreichende Gründe geben konnten. Der Verteidiger hat, neben vielen anderen, als solche Formfehler die Fragestellung nach der Schuld, die Unterredung des Vorsitzenden mit Hau und die Einmischung des Staatsanwalts auf die Presse gerügt. Als sehr erfreulich muß es bezeichnet werden, daß, wenn auch der Reichsanwalt die Beeinflussung der Presse durch den Staatsanwalt nicht als Revisionsgrund betrachtete, er doch dieses Verhalten des Vertreters der Anklagebehörde entschieden rigte. Der Reichsanwalt hat allerdings auch der Presse den Vorwurf gemacht, sie sei ihrer Aufgabe in diesem Prozeß nicht gewachsen gewesen. Auch darin wird man dem Reichsanwalt nicht widersprechen können, sofern jener Teil der Presse in Frage kommt, der in gemäßigter Weise und ohne erstickte Anhaltspunkte ein junges, wehrloses Mädchen des Wortes sich.

Vorläufig sind die Akten des Hau-Prozesses geschlossen; sie werden allerdings teilweise wieder aufgerollt werden durch die bevorstehenden Beileidigungsprozeße, die Olga Molitor gegen mehrere Publizisten angestrengt hat, und besonders der Prozeß gegen den zweifelhafte Herrn v. Lindenau, der den sitzlosen Liebesbrief an Olga Molitor sandte, dürfte noch einmal den Hau-Prozeß, wenn auch auf anderer Grundlage, heraufbeschwören. Hau selbst wird sich mit seinem Urteil abzufinden haben. An die Möglichkeit eines Wiederaufnahmeverfahrens ist, wenn nicht ganz unerwartetes eintritt, heute kaum zu denken.

**Der Kronprinz im Zivildienst.**

Kronprinz Wilhelm hat, wie schon gestern gemeldet, auf eigenen Wunsch das militärische Handwerk für ein Jahr an den Nagel gehängt, um sich in der preussischen Verwaltung und Regierung anzutun. Es entspricht den Traditionen des Hohenzollernhauses, daß die Erziehung der Prinzen in erster Linie eine militärische ist. Sie betrachten deshalb auch den Dienst in der Armee als ihre eigentliche Aufgabe. Auch der Kronprinz hat bereits eine verhältnismäßig lange militärische Dienstzeit hinter sich und hat den Ernst und die Strenge des Dienstes in vollem Maße kennen gelernt. Seine Beförderung war ungewöhnlich langsam; bekanntlich ist er erst vor Monatsfrist Major geworden, während die früheren Kronprinzen, auch sein Vater, in viel jüngerem Alter diesen Rang erzielten. Der Kaiser legt eben Wert darauf, daß sein einziger Nachfolger den Frontdienst als die Grundlage der militärischen Erziehung gründlich kennen lernt. Ebenso ist es wohl sicher, daß der Kronprinz, wenn das Jahr seines Zivildienstes herum ist, wieder in die Armee eintritt. Aber trotzdem kann diese Zeit für ihn von hohem Werte werden, wenn sie richtig angewendet wird. Alle, die mit dem Kronprinzen in Verbindung kommen, rühmen sein glückliches Temperament und sein schlichtes, aller Bosheit abholdes Wesen. Ein junger Mann, der sich die Mühe macht, die Pflichten des modernen Lebens wird ihm nachgefragt. Um so notwendiger mußte es erscheinen, daß der Kronprinz sich auch über die Verfassung und Verwaltung des Staates genau unterrichtete, damit er den politischen Dingen mit Verständnis folgen kann und nicht durch die Wille seiner Umgebung zu sehen braucht. Bisher hat der Kronprinz nur gelegentlich auf einem Landrats- oder Regierungsrat politisiert. Jetzt in seinem 26. Lebensjahre will er noch einmal als Assessor beim preussischen Minister des Innern in die Schule gehen. Herr von Moltke dürfte sich der Verantwortlichkeit, die ihm sein Mentoramt auferlegt, vollumfänglich bewußt sein. Gerade mit seiner Ruhe und Festigkeit wird er der rechte Mann sein, den Kronprinzen über seine eigenen Pflichten und Rechte, wie über die Grundlagen der Verfassung aufzuklären. Auch trifft es der Kronprinz insofern günstig, als er in eine politische bewegte Zeit einen Einblick erhalten wird. Gerade in diesem Winter wird sich in Preußen die Debatte um die Beileidigung des Dreifaltigkeitshilfsdrehens drehen. Es handelt sich um die Frage, was an seiner Stelle gesetzt werden soll. Hier wird der Kronprinz an der Quelle lernen können, wie notwendig es ist, den Staat auf gesunde Grundlagen zu stellen und jede Klassenherrschaft unmöglich zu machen. Daneben gilt es für ihn, in die Bureaupolitik des preussischen Staates einen Blick zu tun, um ihre Vorzüge und Schwächen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Man kann nur wünschen, daß dieses Lehrjahr für den Kronprinzen fruchtbar wird und daß sich bei ihm der gute Wille bei steigendem Alter immer mehr mit politischer Einsicht und genauer Kenntnis der Verhältnisse paart.

**Die Provisoire Liebknechts.**

Zu dem Beschluß der sozialdemokratischen Partei, den stenographischen Bericht über die Verhandlungen gegen Liebknecht in einer Provisoire zu verbreiten und dabei auch die vom Gericht verlesene Hofverratsprovisoire abgedrucken, bemerkt die offizielle „Nord. Allg. Ztg.“: „Berichte, auch wenn sie wahrheitsgemäß sind, sind verfassungsmäßig nur über Parlamentarverhandlungen völlig straflos. Berichte über Gerichtsverhandlungen dagegen können, wenn sie strafbaren oder gerichtlich mit Strafen belegten Inhalt wiedergeben, bei öffentlicher Verbreitung sehr wohl unter Strafe gestellt werden und sind es auch wiederholt. In diesem Falle wäre die Möglichkeit um so mehr gegeben, als das Reichsgericht die Vernichtung der Liebknechtschen Provisoire ausdrücklich beschlossen hat.“

**Der Verband deutscher Juden**

hat in Frankfurt a. M. getagt und nach einem Referat des

Rechtsanwalts Dr. Max Doeb folgende Resolution einstimmig angenommen:

1. Die durch Reichsgesetz und Verfassung gewährleistete Gleichberechtigung der deutschen Staatsangehörigen jüdischen Glaubens wird sowohl im Rechte wie bei der Bezeichnung öffentlicher Ämter fortwährend verletzt. Der Verband wiederholt seine Forderung endlicher Durchführung der Gleichberechtigung im Reich und in den Einzelstaaten. Er fordert dies auch im Interesse des Staates selbst, dessen Völkereinheit und wesentlichste Aufgabe in dem Schutz und in der Aufrechterhaltung von Recht und Gesetz besteht. Der Verband erhebt Widerpruch dagegen, daß durch Gewährung staatlicher Vorteile eine Beileidigung des Glaubenswiderstands erfolgt. 2. Der Verband erblickt eine Kränkung auch der deutschen Juden in der Ausweisung von Ausländern nur wegen ihres Bekenntnisses zum Judentum und in der fast ausnahmslos nichtgewährten der inländischen Staatsangehörigen an Ausländer jüdischen Glaubens. 3. Der Verband fordert, daß entsprechend den Grundgesetzen des modernen Staatsrechtes der Staat, soweit er den Religionsgemeinschaften Berücksichtigung und Förderung gewährt, diese der jüdischen Religionsgemeinschaft in gleichem Maße wie den christlichen zuteil werden lasse.

**Albert Traeger über die Blochpolitik.**

Im Liberalen Verein für Südwest sprach Albert Traeger über das Thema: „Liberalismus und Blochpolitik“. Redner machte hierbei etwa folgende Ausführungen:

Gerade die jetzige Zeit ist nach meiner Meinung die richtige, um sich in die Politik zu vertiefen und sich die Situation klar zu machen. Nachdem der Liberalismus lange Zeit der Unfruchtbarkeit beschuldigt worden war, scheint für uns jetzt eine neue Ära anzudämmern. Diese trifft uns wohl vorbereitet aus dem Grunde, weil sich der Zusammenschluß der liberalen Parteien vollzogen hat. Es handelt sich dabei nicht um Verschmelzung, sondern um ein gemeinsames Marschieren auf ein Ziel los. Wir haben unsere Organisation nicht ausgelöst aus wohlwollenden Gründen.

Man spricht immer von Blochpolitik, und es fragt sich, wie steht es mit dieser? Ich erinnere an den Silberbrief des Reichszanlers, der an eine etwas feingrubrige Adresse gerichtet, dessen Inhalt aber ziemlich klar ist. Fürst Bismarck meinte, das Verhältnis für die nationalen Fragen sei gewichen. Das ist ein Irrtum, denn wir haben stets dazu beigetragen, die Größe und Macht unseres Vaterlandes zu fördern. Nur haben wir uns erlaubt, zu unterzücken, ob die einzelnen Fragen wirklich nationale seien, denn mit der Zeit wurde alles, was die Regierung forderte, zu nationalen Fragen geklopft. Wir werden auch weiterhin in allen „deers“ und Kolonialfragen immer das tun und bewilligen, was unserer Ueberzeugung entspricht.

Fürst Bismarck will auf uns Rücksicht nehmen und unsere Forderungen zu erfüllen suchen. Bis jetzt haben wir noch keine Erfolge von der Blochpolitik gesehen. Wir wollen den Reichszanler den Glauben schenken, daß er gewillt ist, eine liberale Politik zu treiben. Von unserem Programm dürfen wir aber nichts aufgeben, wir müssen nichts tun gegen unsere Ueberzeugung, damit wir bestehen bleiben, die wir gewesen sind. (Staub!) Es kommt nicht darauf an, liberale Gesetze zu schaffen oder hier und da alte Gesetze liberal umgestalten, nein, der Liberalismus muß in ganzen Staatswesen sein, in der Regierung und in der Verwaltung. (Sehr richtig!) Wir werden die Vorlagen, die uns gemacht werden, auf das genaueste prüfen, wir werden zustimmen oder ablehnen, je nach unserer Ueberzeugung. Wir befinden uns in einer besten Situation, da die Wählererschaft zu einem Teile der Blochpolitik mit Misstrauen begegnet. Man wird uns auf die Finger sehen, ob wir etwas preisgeben. Was mich selbst betrifft, wird dies wohl nie der Fall sein.

Er sprach dann über die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen Wahlrechts in Preußen. Nicht minder wichtig ist ein Vereins- und Versammlungsgesetz auf liberaler Grundlage. Es darf keiner Behörde die Befugnis verweigert werden, von vornherein eine Versammlung zu verbieten oder zu inhibieren. Ferner hat sich die Polizei durch ihre erkennbare Bestimmung eingekränkt werden. Wichtig ist weiter, daß auch die Frauen auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsgesetzes den Männern vollständig gleichgestellt werden.

Vorläufig haben wir ja noch keinen Grund, an der Aufrichtigkeit des Fürsten Bismarck, ein liberales Regime einzuführen, zu zweifeln. Wir werden dem helfen und unseren Bestand leisten, unbeschadet unseres Einschusses, sobald er die Verpfändungen nicht erfüllt, auch unererzetzlich wieder abzuschwenken.

**Unpolitisches.**

**Pulverexplosion in Amerika.**

In Franklin im Staate Indiana wurden infolge einer Pulverexplosion 7—800 Personen getötet. Die Explosion erfolgte in kurzen Abständen hintereinander. Eine Schule, in der sich 200 Kinder befanden, stürzte ein; zahlreiche Kinder wurden getötet und verletzt. — Nach einer anderen Meldung befanden sich in den Anlagen der Pulverfabrik, die mit Aufträgen für die amerikanische Marine beschäftigt war, 70 Arbeiter, von denen die Hälfte getötet wurde; die andere Hälfte wurde schwer verletzt. In Franklin wurden 40 Leichen auf der Straße gefunden. Aus den benachbarten Ortschaften kommt von allen Seiten Hilfe.

**Zuwelendiebstahl.**

London, 16. Okt. Ein hiesiger Zuwelendiebstahl wurde von seinem Vertreter aus Rom benachrichtigt, daß die für den König von Sizilien bestimmten zahlreichen Zuwelenden zwischen Rom und Benevent gestohlen worden seien.

**Der englische Nord-Erzvezug entleert.**

London, 15. Okt. Der von Bristol kommende Nordwest-Erzvezug entleerte in der Kurve bei der Einfahrt in die Station Grendon zwischen 2 und 3 Uhr morgens. Sechzehn Personen wurden getötet und viele verletzt. Die Wartezimmer des Wagens waren in Ascherecke verwandelt; in einem Zimmer lagen die Toten aufgebahrt, in den andern erlitten die Verletzten die erste Hilfe.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unter Mitwirkung der Reichstagsmitglieder des Reichstags  
 über die neue Gesetzgebung des Reichstags und über die  
 über die neue Gesetzgebung des Reichstags und über die  
 über die neue Gesetzgebung des Reichstags und über die

Dresden, den 16. Oktober

**Militärisches.** Bei dem Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 11 hat das neue Schießjahr begonnen. Es nehmen zunächst die im zweiten Jahre dienenden Mannschaften am Schießen teil; später, und zwar von Anfang Januar 1908 ab, werden auch die in der Ausbildung begriffenen Rekruten herangezogen.

**Ordnungslehre.** Der Kaiser hat dem bisherigen Professor an der Technischen Hochschule zu Hannover, Dr. phil. Heimr. Holzinger zu Schloss Teneber bei Hemelingen, den Königlichen Kronorden 3. Klasse verliehen. Er ist bekanntlich der Sohn des Geh. Ministerialsekretärs a. D. Holzinger hier.

**Das Bismarckdenkmal auf dem Vootholzberg.** Montag fand nach dem „D. Kr.“ wieder eine Besichtigung der für ein Bismarckdenkmal in Aussicht genommenen Plätze statt. An derselben nahmen teil vom Komitee Amtshauptmann Rabben, Direktor Lehmtuhl, Direktor Gerde und Baumann Grashorn Vootholzberg. Hinzugezogen waren als Sachverständige Prof. Otto Bremen und Prof. Behrens-Misfeldorf. Zunächst wurde der von vornherein in Aussicht genommene Platz am Vootholzberg auf den Geländen des Herrn Grashorn besichtigt und dann der Platz am Mittelhoop. In Schäfers Park hier selbst fand nachher eine Besprechung statt, an der auch Herr Bürgermeister Koch teilnahm. Professor Behrens sprach in längeren Ausführungen über die gewonnenen Eindrücke und hielt beide Plätze für ganz geeignet. Bei dem Platz am Mittelhoop seien aber die Schwierigkeiten betr. Garantieleistung und Abtretung von Land nicht beseitigt, die für den Platz am Vootholzberg nicht in Frage kämen, da Herr Grashorn den Platz unentgeltlich hergeben wolle. Sollte der Platz am Mittelhoop gewählt werden, so müßten 5-6 Hektar Land angekauft werden, und das sei ein großer Kostenaufwand. Seine Ansicht gehe dahin: Wenn es nicht unbedingt erforderlich wäre, so solle man kein Geld für Grund und Boden ausgeben, damit alles Geld dem Denkmal selbst zugute komme. Aus diesem Grunde halte er den Platz am Vootholzberg für den richtigen. Hierauf wurde seitens der Kommission einstimmig beschlossen, den Platz am Vootholzberg definitiv festzusetzen und die Ausführung von Plänen Herrn Professor Behrens zu übertragen. Diese Beschlüsse sollen demnächst einer großen Versammlung vorgelegt werden, und dann soll event. mit den Sammlungen begonnen werden. Von Herrn Professor Otto wurde bekräftigt, sobald eine bestimmte Summe Geldes vorhanden sei, solle man sofort mit dem Bau resp. der Grundsteinlegung für das Denkmal beginnen.

**Ein Mehreinnahme von 830 100 M** wurde auf den Oldenburgischen Eisenbahnen vom 1. Januar bis Ende September erzielt, davon entfallen auf sämtliche Strecken außer Wilhelmshafen-Oldenburg im Personen-Verkehr 69 500 M, im Güterverkehr 668 950 M, auf der Strecke Wilhelmshafen-Oldenburg wurden mehr erzielt im Personenverkehr 76 420 M, im Güterverkehr 15 230 M. — Im Monat September wurden mehr Einnahmen auf sämtlichen Strecken außer Oldenburg-Wilhelmshafen im Personenverkehr 19 630 M, im Güterverkehr 23 710 M, auf der Strecke Wilhelmshafen-Oldenburg im Personenverkehr mehr 14 600 M. Im Güterverkehr wurde auf der Strecke Oldenburg-Wilhelmshafen eine **Mehreinnahme** von 12 470 M erzielt.

**Die Tagespreise für Getreide** wurden in der gestrigen Nummer der „Nachr.“ verheißentlich falsch angegeben; sie sind heute richtig wiedergegeben.

**Neue Straßenschilder** haben die Einwohner der Saarestraße auf ihre eigenen Kosten anbringen lassen; in einigen Wochen folgen noch einige große Schilder nach. Die weiße Schrift hebt sich von dem roten Grunde gut ab.

**Belegt** werden jetzt bei dem hiesigen Artilleriepark die alten, nicht mehr verwendbaren Geschütze, welche früher von der hiesigen Artillerie-Abteilung gebraucht worden sind. Alle brauchbaren Teile von den Geschützen verbleiben im Besitz der Militärverwaltung, alles übrige kommt zum Verkauf.

**Gutmteplerfeste.** Die Loge „Eichhorn“ des internationalen Gutmteplerordens feierte am vergangenen Sonntag ihr 1. Stiftungsfest im Wöhrfelder Hof, welches gut besucht war und wieder gezeigt hat, daß die Gutmtepler ohne Alkohol auch Feste zu feiern verstehen.

**Der vom Stenographenverein „Gabelberger“** gestern im Stedingerhof eröffnete Anfängerkursus erfreute

fast eines guten Besuchs, hatten sich doch trotz des recht unfreundlichen Wetters nicht weniger als 23 Teilnehmer (6 Damen und 17 Herren) eingefunden. Bis zur nächsten Übungsfunde, die am nächsten Dienstag, abends 9 Uhr, abgehalten wird, werden noch weitere Anmeldungen entgegengenommen. Die Leitung des Kursums liegt in den Händen des Lehrers Hinrichs.

**Der Klub „Hera“** veranstaltet, wie in früheren Jahren, am Erntefeste, Freitag, den 18. Okt., in Friederichs-Restaurant zur Linde einen großen Ball. (Siehe Annonce.)

**Auf Bangeroo** sind nach Ausweis der Baderzeitung bis zum 30. September 10 580 Personen angekommen, das sind 1816 mehr als bis zum selben Tage des Vorjahres. Diese erhebliche Zunahme ist um so bemerkenswerter, als die meisten Baderorte wegen der ungünstigen Sommerwitterung nicht den Besuch des Vorjahres erreichten. Bangeroo hat zum ersten Male die Ziffer Zehntausend überschritten und ist damit in die Reihe der großen Bäder eingetreten. Hoffentlich hält der Fortschritt an!

**„Ein Sommertraum“** von F. van Beeke ist unser neuer Tagesroman. Der diesjährige Sommer ist uns so viel Licht und Wärme schuldig geblieben, daß die Leser gewiß mit Vergnügen einen echt sommerlichen Nachhall in diesem wahrhaftig geschriebenen Roman genießen werden. Diese zarte poetische Szenengemälde darf auch besonders

**ke. Bürgerfeste, 16. Okt.** Im fröhlichen Regen fand man hier gestern abend einen vierjährigen weinenden Knaben ohne Kopfbedeckung. Die Bemühungen, ihn zu seinen Eltern zu bringen, blieben lange ohne Erfolg. Endlich stellte man auf dem Rathaus fest, daß der Kleine von der Feuerwache stamme, wohin er nach Mitternacht von einem Wächter gebracht wurde. Die besorgten Eltern hatten den Knaben während des ganzen Abends vergeblich gesucht.

**Nadorst, 16. Okt.** Das Weizen-Etablisement zu Nadorst, welches in früheren Jahren eines der besuchtesten Lokale in der Nähe Oldenburgs war, hat am 1. Oktober seinen Besitzer gewechselt; es ist von Herrn Fischer aus Bremen übernommen worden. Das Lokal wird gründlich renoviert; am Sonntag soll der Einweihungsball stattfinden.

**ke. Nadorst, 16. Okt.** Die Genbarmerie verhaftete gestern einen Mann, der sich anfangs in einer Wirtschaft mit einem Degen wie wahnwitzig gebärdete und später, als man ihn an die frische Luft geleitet hatte, Passanten mit einem Dolch bedrohte.

**Jaderberg, 16. Okt.** Das erst vor einigen Jahren neu erbaute Haus des Schmiedemeisters Schulte hier selbst ist am letzten Sonnabendvormittag abgebrannt. Durch schnell hinzugekommene Hilfe gelang es, einen großen Teil des Eingangs den Flammen zu entreißen.

**Menshausen, 15. Okt.** Am Sonnabend können die Eheleute S. Meiners und Frau das Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar ist noch ziemlich rüstig. Die hochbetagte Braut faun man noch täglich am Spinnrad finden.

**Karel, 16. Okt.** Heute wird, nach einer Mitteilung des „Gem.“, der Untersuchungsrichter aus Oldenburg wieder nach hier kommen, um an Ort und Stelle in der Affäre Weffels neue Erhebungen anzustellen. Zu dieser Untersuchung haben sämtliche Personen, die an der Unfallstelle sich einfanden oder mit dem Rechte der Freizügigkeit vom Tode des Fuhrunternehmers Weffels auf den Fall bezügliche Aussagen machen können, Vorabfragen erhalten.

**Want, 16. Okt.** Die an der gewerblichen Fortbildungsschule der Gemeinde Want tätigen 11 Lehrer haben bekanntlich die Kündigung angenommen. Infolgedessen unterrichten die bisherigen Lehrer nach dem 1. Jan. 1908 nicht mehr. Der Gemeinderat hat beschlossen, die erledigten Stellen auszufüllen. Wahrscheinlich werden einige Gewerbeschullehrer im Hauptamte angestellt. Voraussetzungen müssen nach dem 1. Januar für den Unterricht die Tagesstunden mit zu Hilfe genommen werden. Dem Gemeinderat wurde in seiner Sitzung auch ein Schreiben des Wilhelmshavener Magistrats zur Kenntnis gebracht, wonach von Ostern 1908 ab für die unteren Klassen der Oberrealschule Auswärtige, also auch keine in Nürtingen wohnenden Schüler, nicht mehr aufgenommen werden. Dadurch wird es notwendig, die Errichtung einer Realschule für Nürtingen zu beschleunigen.

**Hüllstedt, 16. Okt.** Der 16 Jahre alte Knabe F. Siems und der 15 Jahre alte Hans-John G. Kintzebel wollten in einem Busch Krähen schießen. Es ging darauf an, Krug das Gewehr unterm Arm. Der Schuß ging los und dem S. wurde der untere Kehlkopf zerschmettert. Er befindet sich im Westersteder Krankenhaus.

### Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Die französischen Sozialisten und die Landesverteidigung. Paris, 15. Okt. Die Sozialisten des Pariser Stadtrats erklären in einem Manifest, daß jeder Sozialist wegen Nichtbürgerlichkeit aus der Partei ausgeschlossen werden würde, wenn er im Kriegsfalle nicht seine Bürgerpflicht der Landesverteidigung ohne Zögern erfüllen würde. Erst nach dem Friedensschluß ist es angebracht, die Verantwortlichkeit der Regierung zu prüfen. Jede Propaganda gegen die Landesgeweise zugunsten der Gewalt ist als eine anarchistische anzusehen und hat keinen Platz in der sozialistischen Organisation.

Berlin, 15. Okt. Die Zuckerfabrik Friedrichstal zählt, wie aus Berlin berichtet wird, seit kurzem den König von Preußen zu ihren Gesellschaftern. Der König ist in seiner Eigenschaft als Besitzer des Kronzugs Schildberg im Kreise Soldin (Neumark) mit einer Stammeinlage von 65 000 Mark als Gesellschafter bei der Zuckerfabrik Friedrichstal eingetragen und hat die Lieferung eines Mindestquantums von 400 Morgen Pflanzrüben für die Fabrik übernommen.

Wiederaufnahme des Prozesses Bau. Berlin, 16. Okt. Dem „D. Z.“ zufolge erklärte der Verteidiger Hans, Rechtsanwalt Dieb, er werde jetzt mit allem Nachdruck das Wiederanbahnverfahren betreiben. Er werde sofort nach der Urteilsverkündung des Reichsgerichts auf Grund von nach dem Karlsruhe Prozeß festgestellten Tatsachen und Zeugenaussagen beim Schwurgericht in Karlsruhe Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens stellen. Er hoffe damit mehr Erfolg zu erzielen, als mit einer Revision.

Nus Italien. Turin, 16. Okt. Die von der Arbeitskammer und der sozialistischen Vereinigung einberufene Arbeiterversammlung beriefte einen neuen Generalkongress bis Freitag. Es arbeiteten gestern 19 387 Arbeiter in 210 Werkstätten, während 208 Werkstätten geschlossen waren und 28 865 Arbeiter freitren.

Rom, 16. Okt. Im Mailänder Spatenbräu fand eine wahre Wälferschlacht statt. Die Menge wollte das Bierhaus räumen, allein die dort beim Bier stehenden zahlreicher Deutschen trieben die Eindringlinge mit Stuhlbesen und Wedelstrüngen in die Flucht. Militär gerieterte die Tumultuanten.

Die Festung Warschau. Warschau, 15. Okt. Die Militärbehörden haben aus Petersburg eine Anfrage erhalten, ob sie mit der Aufhebung der Warschauer Festung einverstanden sind. Man will aber die Festung nach den Grundrissen moderner Taktik umbilden. Angeblich sind auch andere Reformen im Befestigungswesen des Königreichs Polen geplant, was auf französische Einflüsse zurückzuführen sei.

### Wettervorausage für Donnerstag.

(Deuts mittag herausgegeben in Hamburg.)

Morgen veränderlich. Mehrfach Regenfälle. Schwache Luftbewegung. Etwas kühler.

Geschäftliche Mitteilungen.

# Quaker

Quaker Oats kostet nur den dritten Teil des Preises, den man für die gleiche Quantität Fleisch zu zahlen hat, und enthält erheblich höheren Nährwert.

Nur in Paketen, niemals lose!

# Oats

Proben franko. Versandhaus für Seidenwaren und Wollstoffe. Unerreichte Auswahl bei billigsten Preisen. August Michels, Berlin W. 8. Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr. 4 Hoflieferanten-Diplome. — Prämiiert Paris 1900. Katalog gratis.



Nur echt

## Für jüngere Herren!

Einen modernen und eleganten Schnür- und Knopfstiefel aus feinstem Chevreau oder Vercas in vorzüglicher Passform von erprobter Dauerhaftigkeit bei billigster Preisberechnung erhalten Sie im

# Schuhwarenhaus

von

# G. Lüers, Langestr.

### Immobilverkauf.

Zwischenh. Die an der Hauptstraße hiesigen Dries belagene Verträge

## Besitzung, Landstelle

welche aus geräumigen massiven Gebäuden und einem etwa sechs E.-S. großen Park u. Gemüsegärten besteht, soll mit Eintritt zum 1. Mai 1908 oder früher verkauft werden. Wegen der günstigen Lage eignet sich diese Besitzung zu jedem Geschäftsbetriebe, insbesondere aber auch für einen Privatmann, welcher angenehm wohnen will. Reflexionen wollen sich baldigst bei dem Unterzeichneten melden, welcher jederzeit weitere Auskunft bereitwilligst kostenlos erteilt.

J. S. Hinrichs.

Suche einen mittelgroßen, ca. 1 Jahr alten nachahmen

## Gashund

zu kaufen. Deutscher Schäferhund, Tobermann- od. Alredde-Lerzer bevorzugt. Erbteile Offerte mit Preisangabe.

Ed. Deihard, Gemeindevorsteher, Delslage.

### Immobilverkauf.

Zwischenh. Eine sehr günstige an der Chauffee in der Nähe der Schule in hiesiger Gemeinde belagene

## Landstelle

bestehend aus dem gut erhaltenen Wohnhaus nebst etwa 15 Sch. S. beste Ländereien, steht mit Eintritt zum 1. Mai d. J. oder später zum Verkauf und wollen Liebhaber sich baldigst melden.

J. S. Hinrichs.

### Verheuerung

Zwischenh. Unter meiner Nachwehung steht zum 1. Mai d. J. eine

## Heuerstelle,

bestehend aus einem neu erbauten Wohnhaus nebst plm. 20 Sch. S. Ländereien, zur Verheuerung. J. S. Hinrichs.

### Damen- und Kindergerode

wird gegen bar preiswert angefertigt. Zu erfragen Nittale, Langestr. 20.

Osternburg. Zu verk. 2 Handwagen, 2 u. 4 Räder, Kamptz, 5.

### Büderei u. Handlung.

Karel. Habe sehr günstig belagene, schöne länd. Besitzung, in welcher seit mehreren Jahren Büderei u. Handlung mit bestem Erfolge betrieben wird, zu verkaufen. Eintritt jederzeit. Bedingung günstig.

J. Sähen, Reichstr.

Wittina. August Scherbertmann-Bürel beabsichtigt sein in der Nähe von Wittina belagene

## Heuland,

zu verkaufen. Termin findet am

## Montag,

den 28. Oktbr. d. J., nachm. 6 1/2 Uhr, in Clausens Wirtshaus statt.

S. Clausen.

Zu verkaufen ein Chaiselonne, eine Kinderstühle, eine Viehrolle, eine Waldmaschine, Viehrollen, einer Blumenbohle und Tische und verschied. alt. Sachen. Amalienstr. 34. Mittwoch, nachm. von 3-7 u. Donnerstag, morgens 8 u. 9-12.

Zwage. Zu verk. ein schönes Bullenkalb. G. Wiemen. Wer halt Dünger geg. Streu ab? Uchtenstr. 1. Raselbit großer Rasel zu verk.

## Schwarze Schürzen, Zwischenröcke.

Große Auswahl!! Aparte Neuheiten!

Thesmacher & Haverkamp, 56 Saarenstraße 56

Sankhausen. Zu verkaufen eine schwere, junge tiefdie Kuh. Fr. Hinrichs.

Billich zu verkaufen: 2 gut erhalt. Waldbüge, à 20 M, 1 eiserne Eisen 10 M, 1 großer Eisen 40 M, G. Brandorf, Georgstr. 12.

## Aufwartefrau

Sucht Wiedemann, Deltigenstraße 15. Zu kaufen gesucht 10-12 gm Bleisen. Bleichenstr. 2.

Wegen des Bremer Feinmarktes verkehren folgende Sonderpersonenzüge zu gewöhnlichen Fahrzeihen:

Table with 4 columns: Stationen, Sonntag, den 20. u. Sonntag, den 27. Oktober, Sonntag, den 20. u. Sonntag, den 27. Oktober, Sonntag, den 21. bis einschl. 26. und vom 28. bis einschl. 31. Oktober.

Table with 4 columns: Stationen, Sonntag, den 20. u. Sonntag, den 27. Oktober, Sonntag, den 20. u. Sonntag, den 27. Oktober, Sonntag, den 21. bis einschl. 26. und vom 28. bis einschl. 31. Oktober.

An den Tagen vom 20. bis einschließlich den 31. Oktober hält der regelmäßige Spätzug Bremen—Oldenburg auch Werts tags in Gruppenbüren und Büfing zum Aus steigen an

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Kenner einer guten Brasil-Cigarre rauchen meine Pflanzbr-Brasil, leicht, 6 A. Ideales, mittel, 6 A. St. Felix-Import, kräftig, 6 A. Friedrich Krüger, äusserer Damm Nr. 2. Fernspr. 374. Gegründet 1864.

Zu verkaufen ein wenig gebräuchtes Fahrrad für 40 M. Kurotdstr. 11, oben. Zu verkaufen eine Bettstelle mit Bett. Alexanderstraße 29. Kreyenbrück, Freitag, 18. Okt. Tanzmusik, wozu freundlichst einladet Gust. Danken.

Osternburg. Am Freitag, den 18. Oktbr.: Öffentlicher Ernte-Ball, wozu freundlichst einladet E. Noopmann.

Grosse Betten 12 Mk. (Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppelreihigen neuen Federkern, bessere Betten 15, 18, 24, 30, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1002, 1008, 1014, 1020, 1026, 1032, 1038, 1044, 1050, 1056, 1062, 1068, 1074, 1080, 1086, 1092, 1098, 1104, 1110, 1116, 1122, 1128, 1134, 1140, 1146, 1152, 1158, 1164, 1170, 1176, 1182, 1188, 1194, 1200, 1206, 1212, 1218, 1224, 1230, 1236, 1242, 1248, 1254, 1260, 1266, 1272, 1278, 1284, 1290, 1296, 1302, 1308, 1314, 1320, 1326, 1332, 1338, 1344, 1350, 1356, 1362, 1368, 1374, 1380, 1386, 1392, 1398, 1404, 1410, 1416, 1422, 1428, 1434, 1440, 1446, 1452, 1458, 1464, 1470, 1476, 1482, 1488, 1494, 1500, 1506, 1512, 1518, 1524, 1530, 1536, 1542, 1548, 1554, 1560, 1566, 1572, 1578, 1584, 1590, 1596, 1602, 1608, 1614, 1620, 1626, 1632, 1638, 1644, 1650, 1656, 1662, 1668, 1674, 1680, 1686, 1692, 1698, 1704, 1710, 1716, 1722, 1728, 1734, 1740, 1746, 1752, 1758, 1764, 1770, 1776, 1782, 1788, 1794, 1800, 1806, 1812, 1818, 1824, 1830, 1836, 1842, 1848, 1854, 1860, 1866, 1872, 1878, 1884, 1890, 1896, 1902, 1908, 1914, 1920, 1926, 1932, 1938, 1944, 1950, 1956, 1962, 1968, 1974, 1980, 1986, 1992, 1998, 2004, 2010, 2016, 2022, 2028, 2034, 2040, 2046, 2052, 2058, 2064, 2070, 2076, 2082, 2088, 2094, 2100, 2106, 2112, 2118, 2124, 2130, 2136, 2142, 2148, 2154, 2160, 2166, 2172, 2178, 2184, 2190, 2196, 2202, 2208, 2214, 2220, 2226, 2232, 2238, 2244, 2250, 2256, 2262, 2268, 2274, 2280, 2286, 2292, 2298, 2304, 2310, 2316, 2322, 2328, 2334, 2340, 2346, 2352, 2358, 2364, 2370, 2376, 2382, 2388, 2394, 2400, 2406, 2412, 2418, 2424, 2430, 2436, 2442, 2448, 2454, 2460, 2466, 2472, 2478, 2484, 2490, 2496, 2502, 2508, 2514, 2520, 2526, 2532, 2538, 2544, 2550, 2556, 2562, 2568, 2574, 2580, 2586, 2592, 2598, 2604, 2610, 2616, 2622, 2628, 2634, 2640, 2646, 2652, 2658, 2664, 2670, 2676, 2682, 2688, 2694, 2700, 2706, 2712, 2718, 2724, 2730, 2736, 2742, 2748, 2754, 2760, 2766, 2772, 2778, 2784, 2790, 2796, 2802, 2808, 2814, 2820, 2826, 2832, 2838, 2844, 2850, 2856, 2862, 2868, 2874, 2880, 2886, 2892, 2898, 2904, 2910, 2916, 2922, 2928, 2934, 2940, 2946, 2952, 2958, 2964, 2970, 2976, 2982, 2988, 2994, 3000, 3006, 3012, 3018, 3024, 3030, 3036, 3042, 3048, 3054, 3060, 3066, 3072, 3078, 3084, 3090, 3096, 3102, 3108, 3114, 3120, 3126, 3132, 3138, 3144, 3150, 3156, 3162, 3168, 3174, 3180, 3186, 3192, 3198, 3204, 3210, 3216, 3222, 3228, 3234, 3240, 3246, 3252, 3258, 3264, 3270, 3276, 3282, 3288, 3294, 3300, 3306, 3312, 3318, 3324, 3330, 3336, 3342, 3348, 3354, 3360, 3366, 3372, 3378, 3384, 3390, 3396, 3402, 3408, 3414, 3420, 3426, 3432, 3438, 3444, 3450, 3456, 3462, 3468, 3474, 3480, 3486, 3492, 3498, 3504, 3510, 3516, 3522, 3528, 3534, 3540, 3546, 3552, 3558, 3564, 3570, 3576, 3582, 3588, 3594, 3600, 3606, 3612, 3618, 3624, 3630, 3636, 3642, 3648, 3654, 3660, 3666, 3672, 3678, 3684, 3690, 3696, 3702, 3708, 3714, 3720, 3726, 3732, 3738, 3744, 3750, 3756, 3762, 3768, 3774, 3780, 3786, 3792, 3798, 3804, 3810, 3816, 3822, 3828, 3834, 3840, 3846, 3852, 3858, 3864, 3870, 3876, 3882, 3888, 3894, 3900, 3906, 3912, 3918, 3924, 3930, 3936, 3942, 3948, 3954, 3960, 3966, 3972, 3978, 3984, 3990, 3996, 4002, 4008, 4014, 4020, 4026, 4032, 4038, 4044, 4050, 4056, 4062, 4068, 4074, 4080, 4086, 4092, 4098, 4104, 4110, 4116, 4122, 4128, 4134, 4140, 4146, 4152, 4158, 4164, 4170, 4176, 4182, 4188, 4194, 4200, 4206, 4212, 4218, 4224, 4230, 4236, 4242, 4248, 4254, 4260, 4266, 4272, 4278, 4284, 4290, 4296, 4302, 4308, 4314, 4320, 4326, 4332, 4338, 4344, 4350, 4356, 4362, 4368, 4374, 4380, 4386, 4392, 4398, 4404, 4410, 4416, 4422, 4428, 4434, 4440, 4446, 4452, 4458, 4464, 4470, 4476, 4482, 4488, 4494, 4500, 4506, 4512, 4518, 4524, 4530, 4536, 4542, 4548, 4554, 4560, 4566, 4572, 4578, 4584, 4590, 4596, 4602, 4608, 4614, 4620, 4626, 4632, 4638, 4644, 4650, 4656, 4662, 4668, 4674, 4680, 4686, 4692, 4698, 4704, 4710, 4716, 4722, 4728, 4734, 4740, 4746, 4752, 4758, 4764, 4770, 4776, 4782, 4788, 4794, 4800, 4806, 4812, 4818, 4824, 4830, 4836, 4842, 4848, 4854, 4860, 4866, 4872, 4878, 4884, 4890, 4896, 4902, 4908, 4914, 4920, 4926, 4932, 4938, 4944, 4950, 4956, 4962, 4968, 4974, 4980, 4986, 4992, 4998, 5004, 5010, 5016, 5022, 5028, 5034, 5040, 5046, 5052, 5058, 5064, 5070, 5076, 5082, 5088, 5094, 5100, 5106, 5112, 5118, 5124, 5130, 5136, 5142, 5148, 5154, 5160, 5166, 5172, 5178, 5184, 5190, 5196, 5202, 5208, 5214, 5220, 5226, 5232, 5238, 5244, 5250, 5256, 5262, 5268, 5274, 5280, 5286, 5292, 5298, 5304, 5310, 5316, 5322, 5328, 5334, 5340, 5346, 5352, 5358, 5364, 5370, 5376, 5382, 5388, 5394, 5400, 5406, 5412, 5418, 5424, 5430, 5436, 5442, 5448, 5454, 5460, 5466, 5472, 5478, 5484, 5490, 5496, 5502, 5508, 5514, 5520, 5526, 5532, 5538, 5544, 5550, 5556, 5562, 5568, 5574, 5580, 5586, 5592, 5598, 5604, 5610, 5616, 5622, 5628, 5634, 5640, 5646, 5652, 5658, 5664, 5670, 5676, 5682, 5688, 5694, 5700, 5706, 5712, 5718, 5724, 5730, 5736, 5742, 5748, 5754, 5760, 5766, 5772, 5778, 5784, 5790, 5796, 5802, 5808, 5814, 5820, 5826, 5832, 5838, 5844, 5850, 5856, 5862, 5868, 5874, 5880, 5886, 5892, 5898, 5904, 5910, 5916, 5922, 5928, 5934, 5940, 5946, 5952, 5958, 5964, 5970, 5976, 5982, 5988, 5994, 6000, 6006, 6012, 6018, 6024, 6030, 6036, 6042, 6048, 6054, 6060, 6066, 6072, 6078, 6084, 6090, 6096, 6102, 6108, 6114, 6120, 6126, 6132, 6138, 6144, 6150, 6156, 6162, 6168, 6174, 6180, 6186, 6192, 6198, 6204, 6210, 6216, 6222, 6228, 6234, 6240, 6246, 6252, 6258, 6264, 6270, 6276, 6282, 6288, 6294, 6300, 6306, 6312, 6318, 6324, 6330, 6336, 6342, 6348, 6354, 6360, 6366, 6372, 6378, 6384, 6390, 6396, 6402, 6408, 6414, 6420, 6426, 6432, 6438, 6444, 6450, 6456, 6462, 6468, 6474, 6480, 6486, 6492, 6498, 6504, 6510, 6516, 6522, 6528, 6534, 6540, 6546, 6552, 6558, 6564, 6570, 6576, 6582, 6588, 6594, 6600, 6606, 6612, 6618, 6624, 6630, 6636, 6642, 6648, 6654, 6660, 6666, 6672, 6678, 6684, 6690, 6696, 6702, 6708, 6714, 6720, 6726, 6732, 6738, 6744, 6750, 6756, 6762, 6768, 6774, 6780, 6786, 6792, 6798, 6804, 6810, 6816, 6822, 6828, 6834, 6840, 6846, 6852, 6858, 6864, 6870, 6876, 6882, 6888, 6894, 6900, 6906, 6912, 6918, 6924, 6930, 6936, 6942, 6948, 6954, 6960, 6966, 6972, 6978, 6984, 6990, 6996, 7002, 7008, 7014, 7020, 7026, 7032, 7038, 7044, 7050, 7056, 7062, 7068, 7074, 7080, 7086, 7092, 7098, 7104, 7110, 7116, 7122, 7128, 7134, 7140, 7146, 7152, 7158, 7164, 7170, 7176, 7182, 7188, 7194, 7200, 7206, 7212, 7218, 7224, 7230, 7236, 7242, 7248, 7254, 7260, 7266, 7272, 7278, 7284, 7290, 7296, 7302, 7308, 7314, 7320, 7326, 7332, 7338, 7344, 7350, 7356, 7362, 7368, 7374, 7380, 7386, 7392, 7398, 7404, 7410, 7416, 7422, 7428, 7434, 7440, 7446, 7452, 7458, 7464, 7470, 7476, 7482, 7488, 7494, 7500, 7506, 7512, 7518, 7524, 7530, 7536, 7542, 7548, 7554, 7560, 7566, 7572, 7578, 7584, 7590, 7596, 7602, 7608, 7614, 7620, 7626, 7632, 7638, 7644, 7650, 7656, 7662, 7668, 7674, 7680, 7686, 7692, 7698, 7704, 7710, 7716, 7722, 7728, 7734, 7740, 7746, 7752, 7758, 7764, 7770, 7776, 7782, 7788, 7794, 7800, 7806, 7812, 7818, 7824, 7830, 7836, 7842, 7848, 7854, 7860, 7866, 7872, 7878, 7884, 7890, 7896, 7902, 7908, 7914, 7920, 7926, 7932, 7938, 7944, 7950, 7956, 7962, 7968, 7974, 7980, 7986, 7992, 7998, 8004, 8010, 8016, 8022, 8028, 8034, 8040, 8046, 8052, 8058, 8064, 8070, 8076, 8082, 8088, 8094, 8100, 8106, 8112, 8118, 8124, 8130, 8136, 8142, 8148, 8154, 8160, 8166, 8172, 8178, 8184, 8190, 8196, 8202, 8208, 8214, 8220, 8226, 8232, 8238, 8244, 8250, 8256, 8262, 8268, 8274, 8280, 8286, 8292, 8298, 8304, 8310, 8316, 8322, 8328, 8334, 8340, 8346, 8352, 8358, 8364, 8370, 8376, 8382, 8388, 8394, 8400, 8406, 8412, 8418, 8424, 8430, 8436, 8442, 8448, 8454, 8460, 8466, 8472, 8478, 8484, 8490, 8496, 8502, 8508, 8514, 8520, 8526, 8532, 8538, 8544, 8550, 8556, 8562, 8568, 8574, 8580, 8586, 8592, 8598, 8604, 8610, 8616, 8622, 8628, 8634, 8640, 8646, 8652, 8658, 8664, 8670, 8676, 8682, 8688, 8694, 8700, 8706, 8712, 8718, 8724, 8730, 8736, 8742, 8748, 8754, 8760, 8766, 8772, 8778, 8784, 8790, 8796, 8802, 8808, 8814, 8820, 8826, 8832, 8838, 8844, 8850, 8856, 8862, 8868, 8874, 8880, 8886, 8892, 8898, 8904, 8910, 8916, 8922, 8928, 8934, 8940, 8946, 8952, 8958, 8964, 8970, 8976, 8982, 8988, 8994, 9000, 9006, 9012, 9018, 9024, 9030, 9036, 9042, 9048, 9054, 9060, 9066, 9072, 9078, 9084, 9090, 9096, 9102, 9108, 9114, 9120, 9126, 9132, 9138, 9144, 9150, 9156, 9162, 9168, 9174, 9180, 9186, 9192, 9198, 9204, 9210, 9216, 9222, 9228, 9234, 9240, 9246, 9252, 9258, 9264, 9270, 9276, 9282, 9288, 9294, 9300, 9306, 9312, 9318, 9324, 9330, 9336, 9342, 9348, 9354, 9360, 9366, 9372, 9378, 9384, 9390, 9396, 9402, 9408, 9414, 9420, 9426, 9432, 9438, 9444, 9450, 9456, 9462, 9468, 9474, 9480, 9486, 9492, 9498, 9504, 9510, 9516, 9522, 9528, 9534, 9540, 9546, 9552, 9558, 9564, 9570, 9576, 9582, 9588, 9594, 9600, 9606, 9612, 9618, 9624, 9630, 9636, 9642, 9648, 9654, 9660, 9666, 9672, 9678, 9684, 9690, 9696, 9702, 9708, 9714, 9720, 9726, 9732, 9738, 9744, 9750, 9756, 9762, 9768, 9774, 9780, 9786, 9792, 9798, 9804, 9810, 9816, 9822, 9828, 9834, 9840, 9846, 9852, 9858, 9864, 9870, 9876, 9882, 9888, 9894, 9900, 9906, 9912, 9918, 9924, 9930, 9936, 9942, 9948, 9954, 9960, 9966, 9972, 9978, 9984, 9990, 9996, 10002, 10008, 10014, 10020, 10026, 10032, 10038, 10044, 10050, 10056, 10062, 10068, 10074, 10080, 10086, 10092, 10098, 10104, 10110, 10116, 10122, 10128, 10134, 10140, 10146, 10152, 10158, 10164, 10170, 10176, 10182, 10188, 10194, 10200, 10206, 10212, 10218, 10224, 10230, 10236, 10242, 10248, 10254, 10260, 10266, 10272, 10278, 10284, 10290, 10296, 10302, 10308, 10314, 10320, 10326, 10332, 10338, 10344, 10350, 10356, 10362, 10368, 10374, 10380, 10386, 10392, 10398, 10404, 10410, 10416, 10422, 10428, 10434, 10440, 10446, 10452, 10458, 10464, 10470, 10476, 10482, 10488, 10494, 10500, 10506, 10512, 10518, 10524, 10530, 10536, 10542, 10548, 10554, 10560, 10566, 10572, 10578, 10584, 10590, 10596, 10602, 10608, 10614, 10620, 10626, 10632, 10638, 10644, 10650, 10656, 10662, 10668, 10674, 10680, 10686, 10692, 10698, 10704, 10710, 10716, 10722, 10728, 10734, 10740, 10746, 10752, 10758, 10764, 10770, 10776, 10782, 10788, 10794, 10800, 10806, 10812, 10818, 10824, 10830, 10836, 10842, 10848, 10854, 10860, 10866, 10872, 10878, 10884, 10890, 10896, 10902, 10908, 10914, 10920, 10926, 10932, 10938, 10944, 10950, 10956, 10962, 10968, 10974, 10980, 10986, 10992, 10998, 11004, 11010, 11016, 11022, 11028, 11034, 11040, 11046, 11052, 11058, 11064, 11070, 11076, 11082, 11088, 11094, 11100, 11106, 11112, 11118, 11124, 11130, 11136, 11142, 11148, 11154, 11160, 11166, 11172, 11178, 11184, 11190, 11196, 11202, 11208, 11214, 11220, 11226, 11232, 11238, 11244, 11250, 11256, 11262, 11268, 11274, 11280, 11286, 11292, 11298, 11304, 11310, 11316, 11322, 11328, 11334, 11340, 11346, 11352, 11358, 11364, 11370, 11376, 11382, 11388, 11394, 11400, 11406, 11412, 11418, 11424, 11430, 11436, 11442, 11448, 11454, 11460, 11466, 11472, 11478, 11484, 11490, 1149

# 1. Beilage

zu Nr. 285 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 16. Oktober 1907.

## Die ersten Landtagsvorlagen

und herausgegeben. Die Registratur des Landtages veranlaßt sie bereits am Sonntag an die Presse mit der Bitte, vor dem 16. d. M., also heute, nichts davon zu veröffentlichen. Das geschieht, um den Redaktionen Zeit zu lassen, die Vorlagen zu studieren, und um das Erscheinen an ein und demselben bestimmten Zeitpunkt zu ermöglichen. So viel wir sehen, haben zwei Blätter dies entgegenkommen nicht respektiert. Ein hiesiges Blatt brachte schon Montag das Wichtigste aus den Vorlagen. Am anderen Tage folgte das „Nordb. Volksbl.“. Letzteres ist es indessen kaum zu verargen, wenn die hiesige Zeitung mit der unrichtigen Veröffentlichung vorangehen war; das Blatt, dessen Mitbegründer ein Abgeordneter ist, kann billigerweise einem anderen nicht nachsehen. Wir glauben die Verantwortlichkeit der Veröffentlichung der Vorlagen unseren Lesern erklären zu müssen. Es ist bedauerlich, daß ein Teil der Presse immer wieder dazu beiträgt, daß man dem gefamten Beruf Mißtrauen entgegenbringt und ihm glaubt Schwierigkeiten machen zu müssen.

Nur eine Vorlage von Bedeutung enthält die erste Ausgabe derselben, diejenige, in der die Regierung beim Landtage die Forderung der Gemeindeordnung dahin beantragt, daß den Gemeinden das Recht verliehen wird, ihre Vertretung im Wege der Verhältniswahl zu wählen und die Verzinsung der Steuern durch Gemeindefiskus einzuführen. Die Regierung kommt damit einem Verlangen des Landtages nach. Wir veröffentlichen diese Vorlage in der 2. Beilage.

Im übrigen geben wir nur einen kurzen Auszug aus den Vorlagen, der das Wichtigste für den Leser enthält. Wir kommen gelegentlich der Ausführenden und der Verhandlungen im Plenum eingehend auf die einzelnen Gegenstände zurück.

### Die Vorlagen enthalten:

#### Neues Rangverhältnis der Oberlandesgerichtsräte.

In Vorlage 1 beantragt die Staatsregierung eine Änderung des Staatsvertrags mit Schaumburg-Lippe, betr. das Rangverhältnis der Oberlandesgerichtsräte unter einander. Dafür soll künftig nicht mehr der Eintritt in das Oberlandesgericht, sondern lediglich das Dienstalter, wie bei anderen Kolonialbehörden, maßgebend sein. Dasselbe sich auf das Gehaltsverhältnis beziehende Bestimmung ist bereits 1900 aufgegeben. Die Schaumburg-Lippische Regierung hat der Änderung bereits zugestimmt.

#### Die Winterschuldirektoren.

Vorlage 2 beantragt eine Gehaltsaufbesserung für die Winterschuldirektoren, daß sie für 2200—3400 M. künftig ein Gehalt von 3400—4500 M. beziehen. Außerdem sollen, wie bei den gleichgestellten Beamten, die Zulagegrößen für die unwiderruflich angestellten Winterschuldirektoren von 3 auf 2 Jahre herabgesetzt und die Zulagebeträge von 200 auf 250 M. erhöht werden. Der Winterschuldirektor von Delmenhorst bezieht außerdem eine nicht pensionsfähige Zulage von 200 M. Die gesamten Verhältnisse dieser Kommunalbeamten sollen in Zukunft auf eine weitere rechtliche Grundlage gebracht werden, so wird ihnen u. a. auch, wie den Bürgerchuldirektoren, eine Anstellungsurkunde verliehen.

#### Zum Landwirtschaftskammergesetz.

Vorlage 3 enthält eine nur formelle, durch das neue Einkommensteuergesetz notwendig geordnete Änderung im Landwirtschaftskammer-Gesetz von 1900.

#### Festsetzung der Stadt Wrafe.

Vorlage 4 erlucht um Nachholung der versehentlich unterbliebenen Festsetzung, wonach die Festsetzung der Stadt Wrafe für die Verzinsung und Tilgung der letzten Pierverlängerung auf 20 Jahre beschränkt ist.

#### Ausbildung der Fortschrittsbeamten.

Vorlage 5 enthält den Entwurf eines Gesetzes über die Anstellungsbedingungen im höheren Fort-

schuldiens. Die Anwärter müssen künftig eine preuhische Fortschrittschule besuchen, was 175 M. Kosten erfordert. Es können in der Regel nur zwei Lehrlinge im Jahre ausgebildet werden, wodurch aber in den meisten Fällen der Bedarf der drei Landesteile gedeckt ist.

#### Verkauf militärischer Gebäude.

Vorlage 6 fordert vom Landtag die Genehmigung des Verkaufs des sog. Fouragemagazins und des sog. Zeughauses nebst dem 68,38 ar großen Grundstücke für 41 000 M. an den Reichsmilitärzirkus, der die Gebäude jetzt gemietet hat. Wird dieser Verkauf genehmigt, so treten neue Mietverträge bei der übrigen Gefinde in Kraft, und zwar zahlt die Garnisonverwaltung für das alte Lazarett 2200 M. und das Proviantamt für den ehemaligen Fabrikzeugschuppen 750 M. jährliche Miete. Der obige Kaufpreis ist durch die Gemeinde- und Brandkassenabgänger gemeinsam festgesetzt.

#### Staatliche Kreditanstalt.

Vorlage 7 enthält den Geschäftsbericht der Direktion der Staatlichen Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg für 1906. Der Geschäftsumfang hat den außerordentlich hohen von 1905 noch übertraffen. Einmal trug dazu die zunehmende Geldknappheit bei, dann aber auch die dem Grundbesitz und den Kommunalverbänden anderweitig offenstehende Kredit in dem Maße veruertet, daß die bei der Anstalt geforderten Zinssätze keineswegs mehr als besonders hoch anzusehen sind. Im Gegenteil scheint hier und da die Möglichkeit der Zinsaufnahme der Anstalt mäßigend auf die Forderungen anderer Geldgeber gewirkt zu haben, und beginnt die Anstalt überhaupt Einfluss auf die Gestaltung des Hypothekenzinns im Lande zu gewinnen. Namentlich mag es zweifelhaft sein, ob die herrschende Geldverknappung für den inländischen Grundbesitz nicht noch erheblich schärfere Formen angenommen hätte, wenn die Anstalt nicht in der Lage gewesen wäre, für Grundbesitz und Kommunalverbände in den letzten zwei Jahren rund 6 800 000 M. zur Verfügung zu stellen und damit ihrer früher häufig angeforderten Darlehensberechtigung auch nach dieser Seite hin zu erweitem. Die Darlehensgabe betrug 1902 — 1 106 663 M., 1903 — 1 644 681 M., 1904 — 2 210 272 M., 1905 — 3 788 085 M., 1906 — 3 821 622 M. Die ersten Monate von 1907 haben bereits einen erheblichen höheren Umlauf als die des Vorjahres gebracht. Außerdem wäre im Interesse der Anstalt sowohl als auch der Geldnehmer ein Nachlassen der Spannung auf dem Weltmarkt und die Wiederkehr normaler Zinssätze dringend erwünscht. Für die Direktion zeichnen Abg. Reg.-Rat Calmeyer, Schmedes, Finanzrat Stein und Rechtsanwalt Dohse.

#### Gleiserweiterung in Wrafe.

Anlage 8 beantragt die Mittel für die Gleiserweiterung des Bahnhofs Wrafe. Die jetzige Beschränktheit der Rangiergleise bringt viele Unzulänglichkeiten mit sich, die sich noch steigern würden nach Fertigstellung der Vierverlängerung. Das vollständige Projekt erfordert 400 000 M. Es werden dafür neue Rangiergleise an das nördliche Zufahrtsgleis des Piers angeschlossen werden, eine vierte Gleisbrücke über das Wrafer Seelied wird erforderlich, eine Verperlegung nebst Fußgängerbrücke über den neuen Rangierbahnhof hinweg u. a. m. Voreist wird man aber mit dem Ausbau eines befahrbaren Projektes für 270 000 M. auskommen können. Diese Forderung wird vor dem Voranschlag des Eisenbahnfonds gestellt, um möglichst bald anfangen können zu bauen, damit die Fertigstellung zugleich mit der Vierverlängerung erfolgt.

#### Voranschlag der Zentralkasse für 1908.

(Zahl. 9.)

Der Voranschlag schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 2 095 375 M. ab. — Die Herauszahlungen des Reichs an das Großherzogtum betragen für das Jahr 1906 an Reichssteuermehlabgaben für Wertpapiere usw.

661 617 M., an Brantweinsteuer usw. 828 748 M., zusammen 1 490 365 M.; dagegen betrug der Matrilinearbeitrag Oldenburgs 1 627 501 M., mithin letzterer mehr als die Herauszahlungen 137 136 M.

Der Voranschlag der Zentralkasse für 1906 enthält an Matrilinearbeitrag mehr als die Herauszahlungen 180 000 M.

Die mithin für das Großherzogtum um 42 864 M. günstigere Abrechnung mit dem Reich beruht lediglich darauf, daß vom Reich auf Grund des vorläufigen Rechnungsabchlusses für 1905 aus Heberbüchsen 44 279 M. zurückgezahlt sind, welcher Betrag von dem Matrilinearbeitrag für 1906 abgezogen wurde.

Statt der zu 347 000 M. veranschlagten Beträge der Landesstellen zur Zentralkasse genigte zum Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben die Beförderung von 247 999,03 M., mithin rund 99 000 M. weniger wie veranschlagt. Diese ersparte Summe ergibt sich hauptsächlich durch die oben erwähnte günstigere Abrechnung mit dem Reich = 42 864 M. und durch die Einnahme aus der Lotterie für das 2. Halbjahr 1906 nach Staatsvertrag vom 9. Dezember 1905 = 50 000 M., während in den Voranschlag vorläufig nur auf Grund des früheren mit dem 1. Juni 1906 erfolgten Staatsvertrages für das erste Halbjahr 35 370 M. eingestellt waren.

Für das Jahr 1907 ist es wahrscheinlich, daß die Einnahmen und Ausgaben im ganzen dem Voranschlag ungefähr entsprechen und vielleicht der demnächstige Abschluß sich noch etwas günstiger als veranschlagt stellt. Besonders wird darauf gerechnet, daß der an das Reich zu zahlende Matrilinearbeitrag die Herauszahlungen des Reichs, wie seit 1902 durchgängig in den Vorjahren, um nicht mehr wie 180 000 M. übersteigt, und angenommen, daß das Reich den ungedeckten Teil des Matrilinearbeitrags nicht von den einzelnen Bundesstaaten einfordern, sondern in anderer Weise decken wird.

Die Beträge der Provinzen für 1908 betragen:  
Oldenburg 79½ Prozent = 198 750 M.  
Lübeck 13 Prozent = 32 500 M.  
Birkenfeld 7½ Prozent = 18 750 M.

#### Landeskassenerrechnungen für 1906.

(Vorlage 10.)

Die Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben der Landeskasse ergibt durch Landtagsbeschluß nicht gedeckte Mehrausgaben von 364 611,22 M. bezw. 24 359,31 M. Wegen dieser Mehrausgaben werden dem Landtagsausschuß auf Wunsch spezieller Begründungen der einzelnen Mehrausgaben zugehen. Hervorgehoben wird, daß die Mehrausgabe an ordentlichen Ausgaben lediglich durch die bedeutenden Verwendungen zur Wiederinanspruchnahme des durch Sturmflut beschädigten Eliaabethgrodenreichs entstanden ist, und daß in der Mehrausgabe an ordentlichen Ausgaben 262 743,58 M. Wittenpensionen enthalten sind, die auf Grund des Gesetzes vom 27. Dezember 1905 aus der Landeskasse gezahlt werden mußten, und für welche der vor Erlaßung dieses Gesetzes aufgestellte Voranschlag keine Mittel enthielt. Dieser Ausgabe an Wittenpensionen stehen übrigen die im Voranschlag nicht vorgezeichneten Einnahmen an Zinsen und Kapitalzinsrücklagen aus der Wittwenkasse mit 201 108,66 M. gegenüber.

Die Vorlage beantragt die Genehmigung der Ueberführungen.

#### Ermäßigung der den Wasserbauoffizierschaften zu erstattenden Grundsteuerbeiträge.

(Vorlage 11.)

Der einzige Artikel des Gesetzes lautet:  
Die Grundsteuerbeiträge, die gemäß Art. 7 § 1 Abs. 2 des Gesetzes vom 18. Mai 1855 über die Ermittlung des Steuerkapitals der Grundstücke und Gebäude im Herzogtum Oldenburg in der Fassung des Gesetzes vom 20. Juni 1859 in die Kassen der Wasserbauoffizierschaften eingezahlt werden, als Ausgleich dafür, daß die zu den außerordentlichen Kulturkosten gebührenden durchschnittlichen Kosten der Er-

## Kleines Feuilleton.

### Wissenschaft, Literatur und Leben.

#### Reinrich von Kleists letzte Tage.

Aus dem soeben im Verlage von C. L. Weyer in Leipzig erscheinenden Bänden „Reinrich von Kleist“ von Professor Dr. Hubert Koettgen. Bd. 22 der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“, Einzelverstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Gef. 1 M., in Originalleinwand 1,25 M.

Seine Produktion stand damals unter dem Druck der äußersten Geldnot; sein Vermögen war vollständig verbraucht, Klischee hatte ihm bereits einen Teil des ihm gezeigert und irgend ein festes Einkommen hatte er nicht mehr. Er suchte sich durch Herausgabe seiner Schriften über Wasser zu halten; erst jetzt, 1811, kam der „zerbrochene Krug“, aber den „Prinzen von Homburg“ bot er seinem Verleger vergebens an. Und das Honorar, das er erhielt, war gering; es wirt erschütternd, wenn er für seinen Roman um günstigere Bedingungen bittet, als ihm für den ersten Band der Erzählungen angeboten waren, und hinzufügt: es ist fast nicht möglich, für diesen Preis etwas zu liefern. So mußte denn wohl schneller und wohlloser als sonst gearbeitet werden, um wenigstens das geringe zum Leben doch so nötige Honorar für den zweiten Band der Erzählungen zu verdienen.

Und zu der Heppetische, die die Geldnot über ihm schwang, kam die tiefe Verbitterung, die ihn quälte. Seit der Königsberger Zeit hatte er rastlos geschaffen und mit erlauntenwürdiger Fruchtbarkeit Werk um Werk gesetzt; in diesen wenigen Jahren, seit etwa dem Herbst 1805, ist, wenn wir von dem Gutsdarftragment her absehen, mit Ausnahme der „Familie Schroffenstein“ alles entstanden, was wir in seinen Werken lesen. Und was hatte er damit erreicht? Beifall hatte er immer nur im kleinsten Kreise gefunden, auf die Bühne waren nur „Der zerbrochene Krug“ und das „Räuden“ zu wenigen Aufführungen gekommen, und zwei seiner größten Werke, die „Hermannschlacht“ und der „Homburg“, lagen in seinem Vließ, ohne daß jemand sie beachtete. Zu dem kleinen Kreise, der ihn zu schätzen wußte, gehörte seine Familie nicht; für sie war er der verlorenen Sohn, und es mußten entsetzliche Stunden für ihn gewesen sein, als er

im Herbst 1811 zum letztenmale in der Heimat war, als Ulrike bei seinem Anblick so ungescheuert erschraf, und er dann bei Tisch, zwischen seinen beiden Schwestern sitzend, ihre Vorwürfe und die Bitterwürde einer anderen Dame ertragen mußte. Und seine politischen Hoffnungen? Im Herbst 1811 wandte er sich an den König mit der Bitte, ihn wieder ins Meer einzustellen, und der König antwortete wohlwollend, wenn auch ohne bestimmte Zusicherung; aber im selben Herbst noch ward Breiten zu dem Bündnis mit Napoleon gegen Rußland gezeugen und Kleist sah die Aussicht vor sich, seinen Degen für den Menschen zu geben zu müssen, den er unter allen Lebenden am meisten liebte. „Was soll man doch“, so schrieb er damals, „wenn der König diese Allianz abschließt, länger bei ihm machen? Die Zeit ist ja vor der Tür, wo man wegen der Treue gegen ihn, der Aufopferung und Stanbhaftigkeit und aller anderen bürgerlichen Tugenden, von ihm selbst gerichtet, an den Galgen kommen kann.“

Der Gedanke an den Tod hatte für Kleist keine Schrecken. Aus Königsberg schrieb er einst an Nichte: „Nimm, laß uns etwas Gutes tun und dabei sterben. ... Es ist, als ob wir aus einem Zimmer in das andere gehen.“ Und sein Unsterblichkeitsglaube war derart, daß er ihm auch für einen Selbstmord keine Strafe im Jenseits in Aussicht stellte. Aber es war eine Eigentümlichkeit Kleists, daß er den großen Schritt in das andere Zimmer nicht allein machen wollte. Weidlich schon, wenn der Druck des Lebens ihn zu stark wußte, hatte er sich nach einem Todesgefährten umgesehen; in der Dual der Gutsdarfzeit hatte er an Puel das Ansehen eines gemeinsamen Selbstmordes gestellt und ebenso später öfters an seine Rufine Marie von Kleist. Jetzt, während seine Lebensnot größer war als jemals früher, fand sich eine Genosfin, Frau Henriette Vogel. Kleist konnte sie schon seit einiger Zeit, und sein Gefühl für die degabte und verständnisvolle Frau erschien immerhin als so heiß und stark, daß ihr Gatte sich bereit erklärte, sie ihm abzutreten; aber auch sie hatte Ursache, ein vorzeitiges Ende zu wünschen, da eine unheilbare Krankheit ihr einen qualvollen natürlichen Tod in Aussicht stellte. Sie war es, die Kleist den Vorschlag machte, gemeinsam zu sterben; und daß kein alter Wunsch ihm jetzt von einer geliebten Frau erfüllt wurde, gab den Stimmungen seiner letzten Tage

eine eigentümliche Färbung. Als eine Vermählung erschien ihm der gemeinschaftliche Tod, und höhere Chancen schien er ihm in Aussicht zu stellen, als eine irdische Vereinigung es gekonnt hätte. Man muß sich beim Lesen dieser letzten Briefe fortwährend gegenwärtig halten, daß hier ein Mann spricht, der endlich, endlich einen Abschluß aller ihm in so reichem Maße belächelten Dual und Pein vor sich sieht; und muß berücksichtigen, daß er wohl auch absichtlich sich noch mehr in eine Stimmung jauchsender Todeslust hineinredete, um ein vielleicht sich düntel regendes physisches Grauen vor dem letzten Schritt zu überwinden. Sell und schon haben sich von all den enthusiastischen Todeschwärmerien die Abschiedsworte an Ulrike ab. Er hatte gegen sie, wohl unter der Nachwirkung ihres letzten vorhin erwähnten Zusammenstos, kurz vorher in einem Briefe an Marie von Kleist den harten und ungerechten Vorwurf erhoben, sie habe die Kunst nicht verstanden, sich aufzuopfern; jetzt nimmt er diesen Vorwurf ausdrücklich zurück und gibt ihr das Zeugnis: „Wirlich, du hast an mir getan, ich sage nicht, was in Kräften einer Schwester, sondern in Kräften eines Menschen stand, um mich zu retten.“

Am Morgen des 21. November 1811 hat Kleist diese Worte geschrieben. Er befand sich mit Henriette in einem Gasthaus am Wannsee; und dort am Ufer des Sees tötete er am selben Tage durch zwei Schüsse aus derselben Pistole seine Gefährtin und sich.

Der Tag zählt zu den größten Unglückstagen des deutschen Dramas, das überhaupt vom Glück wenig begünstigt worden ist. Der größte deutsche Dramatiker aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, Elias Schlegel, starb, als er eben daran war, sich aus den Fesseln Gottscheder Regel zu lösen und eigene freie Pläne zu verfolgen; Keßing verstarb nach der „Emilia Galotti“ als Bibliothekar in Wolfenbüttel und gab nur noch den „Rathen“; und Schiller starb, als er eben ein Meisterwerk ersten Ranges, den „Demetrius“, unter der Feder hatte. Unmittelbar neben dem vorzeitigen Tode Schillers steht der noch frühere Tod Kleists; und kein deutscher Dramatiker der Folgezeit, auch Hebel nicht, hat unserem Volke für diesen Verlust Ersatz zu leisten vermocht.

haltung der Genossenschaftsanstalten bei der Abschätzung des Reinertrages der Grundstücke unberücksichtigt geblieben sind, ermäßigen sich vom 1. Mai 1907 an auf denjenigen Bruchteil, der von den vermögenssteuerpflichtigen Grundstücken nach Artikel 52 des Vermögenssteuergesetzes vom 12. Mai 1906 an staatlicher Grundsteuer jenseitig erhoben wird.

**Serien- und Prämienlosgesellschaften verboten!**

Vorlage 12 enthält den Gesetzentwurf zur Bestrafung der gewerbsmäßigen Bildung und Leitung von sog. Serien- und Prämienlosgesellschaften. Wer gewerbsmäßig durch Verbreitung von Mitteilungsbedingungen und Prospekten oder in anderer Weise zur Beteiligung an Serien- oder Prämienlosgesellschaften auffordert oder die Bildung oder Leitung solcher Losgesellschaften gewerbsmäßig betreibt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark einzeln oder in Verbindung miteinander bestraft. Serien- und Prämienlosgesellschaften im Sinne dieses Gesetzes sind Vereinigungen, die den Zweck haben, aus den Beiträgen der Mitglieder Inhaberpapiere mit Prämien (Weichselgeld vom 8. Juni 1871) oder Bezugs- und Anteilsscheine von solchen Prämienpapieren zu erwerben und die Ausfichten auf Gewinn aus denselben gemeinschaftlich auszunutzen. — Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der in anderer Weise gewerbsmäßig Anteile von Inhaberpapieren mit Prämien oder Urkunden, durch die solche Anteile zum Eigentum oder Gewinnbezug übertragen werden, selbst oder veranlaßt. Auf die Abwicklung der Geschäfte von Vereinigungen, deren Mitglieder schon vor der Bekanntmachung des Gesetzes eingetreten sind, findet das Gesetz erst nach Beendigung der Abwicklung, spätestens aber mit dem 1. Januar 1909, Anwendung.

Der Erlaß des Gesetzes empfiehlt sich gerade jetzt, da infolge der den Verantwortlichen solcher „Gesellschaften“ in Lübeck drohenden strafrechtlichen Verfolgung alsbald einer derselben von dort nach Schwarta zu verzoogen ist und die Gefahr vorliegt, daß auch die jetzt noch in Lübeck bestehenden Firmen ihren Geschäftsbetrieb in das Fürstentum Lübeck verlegen werden. Das Gesetz ist aber nicht nur für das insonach allerdings in erster Linie von diesen Geschäften bedrohte Fürstentum Lübeck, sondern für das Großherzogtum zu erlassen, da für die Bekämpfung des Prämienlosbundes die oben dargelegten Gründe allgemeiner Natur maßgebend sind, zudem auch auswärtige Serienlosfirmen im Herzogtum Oldenburg wiederholt ihr Unwesen getrieben haben.

**Zum Großherzoglichen Hausgesetz.**

In Vorlage 13 teilt die Staatsregierung eine Änderung des Hausgesetzes für das Großherzogliche Haus zur Kenntnisnahme mit.

**Erweiterung des Seminars.**

In Vorlage 14 wird die 2. Doppelklasse für das Seminar in Oldenburg gefordert. Die erste mußte schon 1905 eingerückt werden. Die andauernde Bevölkerungszunahme macht die Ausbildung einer größeren Zahl von Volksschullehrern notwendig. Einmitten soll diesem Bedürfnis durch Errichtung der Doppelklasse abgeholfen werden. Zu diesem Zwecke müssen ein akademisch und ein seminaristisch gebildeter Lehrer eingestellt, muß ein neues Klassenzimmer ausgestattet und in der Musikschule eine banliche Veränderung getroffen werden. Die Regierung fordert die Mittel für diese Einrichtungen und die Vermehrung der Zuschüsse usw.

**Ersparungskasse.**

(Vorlage 16.)

Seit der Mitteilung des Staatsministeriums vom 4. Okt. 1906 sind aus Ueberflüssen der Ersparungskasse überwiehen worden: Dem Sobienstift in Jever 2500 M., der Großherzoglichen Fondscommission a) für den allgemeinen Wohltätigkeitsfonds 3500 M., b) für den Jubiläumsfonds zwecks Gewährung eines unbergaltigen Darlehens an den Oldenburgischen Volkshilfsverein 2000 M., dem Vaterländischen Frauenverein zu Delmenhorst 2000 M., der Gesamtbetrag der Ueberweisungen beläuft sich also auf 10 000 Mark.

**Das afrikanische Potsdam.**

Das es Salaam, 30. Sept. Ich verlasse die „Königin des indischen Ozeans“, wie deutscher Ueberseer Dar es Salaam gern nennen möchte; keine Träne fließt. Denn es war zum Sterben langweilig. Der trockenste Wunsch ist ein Varieté im Vergleiche zu Dar es Salaam. Gewiß, die ostafrikanische Hauptstadt ist ganz nett, so wie Potsdam nett ist, wenn man an einem schönen Nachmittage von Berlin aus fahrerführt und ein paar Stunden verweilt; wer aber, außer gewissen Nachsicht, möchte gern bauernd in Potsdam, der Stadt der Offiziere und Beamten, Wohnung nehmen?

Das es Salaam ist das afrikanische Potsdam. Der Bürger tritt vollständig hinter den Offizier und Beamten zurück; diese geben dem Leben der Stadt Färbung, soweit von Leben gesprochen werden kann. Wer mit dem Dampfer ankommt, wenige Stunden bleibt und dann Dar es Salaam wieder verläßt, empfindet das nicht so, da mit 100 bis 150 und mehr Passagieren eines Dampfers ein neues Element auftritt und auf kurze Zeit die Verhältnisse veränderten werden; Dar es Salaam muß man erleben haben, wenn kein Schiff und kein Fremder da ist. Es gibt in der Stadt ein sehr schönes Haus, Hotel und Restaurant, mit allen modernen Einrichtungen, das die ostafrikanische Eisenbahngesellschaft gebaut hat: den „Kaiserhof“ in Dar es Salaam. Graf Göben, der frühere Gouverneur der Kolonie, soll die Anregung zum Bau gegeben haben. Wahrscheinlich hat ihm dabei der Gedanke vorgeschwebt, daß sich in diesem schönen, modernen Gasthofe, der mit einem für die Verhältnisse der kleinen Stadt überaus herrlichen Komfort ausgestattet ist, der Offizier, Beamte und bessere Bürger treffen und in gesellschaftliche und freundliche Beziehungen zueinander treten würden. Daraus ist leider nichts geworden. Wenn nicht Fremde das schöne Hotel einigermaßen füllen, liegt es tot und über; kaum, daß Sonntags einige Privatbeamte mit ihren Damen und anständige Privatleute sich eintreffen. Die Offiziere sitzen in ihrem Klub, die Beamten gleichfalls; bereits haben auch die Kaufleute ihren Klub. Fast ängstlich schließt man sich von einander ab, und besonders den Beamten scheint von älteren Kollegen eingebläut zu werden, daß sie sich des Verkehrs mit den Zivilmännern möglichst zu enthalten haben. Beamte, die frisch herauskommen, suchen anfangs vielleicht Anschluß; sehr bald aber ziehen sie sich in ihre Kreise zurück. Die Herren mögen zumeilen schlechte Erfahrungen gemacht haben, das kann zugegeben werden. Bei der früheren

**Prüfung im Baufach.**

(Vorl. 17.)

Die Vorschriften für die Kandidaten des Baufachs sind 30 Jahre alt. Um ihren Mängeln und Ungleichheiten abzuhelfen, ersucht es gegeben, die in jeder Beziehung mütergültigen preußischen Prüfungsvorschriften anzunehmen. Das kann nur so zur Ausführung kommen, daß alle obenburgischen Prüfungen und die obenburgische Prüfungskommission für die Kandidaten des Baufachs aufgehoben werden und den obenburgischen Kandidaten die Prüfung vor dem Königlich Preussischen Technischen Oberprüfungsamt, daher auch die Ausbildung auf diese Prüfung nach den preussischen Bestimmungen vorgeschrieben wird. Die Einzelbestimmungen werden im Verwaltungsweg zu treffen sein. Sie durch Geleß festzulegen, verbietet sich aus dem Grunde, weil ihre Grundzüge die Vereinbarungen zwischen den beiderseitigen Regierungen bilden müssen, und weil im wesentlichen es darauf ankommt, die preussischen im Verwaltungsweg erlassenen Ausführungsvorschriften in ihrer Gesamtheit für die obenburgischen Kandidaten in Geltung zu setzen und dies auch auf die künftig eintretenden Veränderungen zu erstrecken. Dabei wird zu bestimmen sein, daß obenburgische Kandidaten, welche Anwärter in Oldenburg werden wollen, sich vor ihrer Ausbildung auf die Baumeisterprüfung hier zu melden haben werden, und daß nur so viel zugelassen und nach Preußen zur Ausbildung und Prüfung zu überweisen sein werden, als der obenburgische Staatsdienst erfordert. Es wird also nicht jeder Oldenburger, der die Prüfung in Preußen besteht, künftig als obenburgischer Anwärter gelten, sondern nur derjenige, die als solche auf vorausgegangene Meldung in Oldenburg zugelassen werden. Eine Härte hat diese Maßnahme nicht, da eine Schmälerung des in Oldenburg bestehenden Anrechtes auf Erbringung des Befähigungsnachweises nicht eintreten wird. Sie wird aber die eigenen Landesfinder im gegebenen Falle vor unerfüllbaren Forderungen bewahren, und so weit sie selbst es wünschen, mit der engeren Heimat ferner in Verbindung halten. Aus letzterem Grunde ist auch vorgezogen worden, daß ein Teil der Ausbildung auf die Baumeisterprüfung der obenburgischen Behörden und Beamten erfolgen kann. Nach dem mit der Preussischen Regierung geschlossenen Verabredungen kann erwartet werden, daß eine Vereinbarung, welche die Prüfung der obenburgischen Kandidaten beim Preussischen Technischen Oberprüfungsamt in Berlin und deren Ausbildung im Sinne des vorstehenden Planes zusichert, abgeschlossen werden kann. Die Regierung beantragt die Annahme eines entsprechenden Gesetzesentwurfes.

**Aus dem Großherzogtum.**

Einige unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalarbeiten sind mit genauer Quellenangabe versehen. Mitteilungen und Druckfehler werden dankbar entgegengenommen.

Über lokale Notizen sind die Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 16. Oktober.

\* Ist eine Verkürzung des Memorierstoffes im Religionsunterricht der Volksschule notwendig oder wünschenswert? Ueber dieses Thema veröffentlicht die. N. u. N. in Oldenburgischen Kirchenblatt ein Referat. Er behandelt die Frage, indem er sein Thema etwas ändert und wie folgt formuliert: „Ist es möglich und ist es gut, diesen Memorierstoff zu verlangsamen?“ Das Referat schließt mit folgenden Thesen:

1. Ein gewisser Memorierstoff ist für den Religionsunterricht unentbehrlich und der Umfang des bei uns vorgeschriebenen Stoffes ist an sich nicht zu groß.
2. Einiges, was verlangt wird, ist jedoch für den minderbegabten Durchschnitt der Volksschüler zu schwer, nämlich die feste Einprägung des 3. Hauptstückes und des Wiedererzählens der biblischen Geschichten. Hier ist ein Herablassen der Forderung notwendig.
3. Da die synoptischen Jesuworte gegenüber den alttestamentlichen, johanneischen und paulinischen Sprüchen zu kurz kommen, so ist eine stärkere Berücksichtigung derselben wünschenswert, auch wenn die anderen Stoffe dafür verkürzt werden sollten.
4. Es ist wünschenswert, den Memorierstoff in der Weise abzuändern, daß die Sprüche statt als zusammenhängende und vielfach um ihren ursprünglichen Sinn gebrachte Einzelfälle vielmehr in ihrem eigentlichen biblischen Zusammenhang und Sinn gelehrt werden.
5. Es ist wünschenswert, ein paar für das religiös-sittliche Leben weniger wertvolle Sprüche und Lieder durch wertvollere zu ersetzen.

Denunziationswirtschaft im Reichstage war der Anreiz groß, über einen verhassten Beamten Mitteilungen an einen oppositionellen Abgeordneten gelangen zu lassen; dem Beamten wurde dann immer am Zeuge geflucht, er mochte nun wirklich oder nur vermeintliche Verfehlungen oder irgend eine menschliche Torheit begangen haben. Solche Erfahrungen haben ohne Zweifel das geführt, daß Beamte und Offiziere sich abschließen. Das ist sehr bedauerlich; es wird dadurch gerade bei den Beamten in der Zentrale, wo die Entscheidungen über viele Dinge gefällt werden, ein ganz gefährlicher Kastengeist erzeugt, der der Kolonie zum größten Schaden gereichen muß.

Wie soll man die Dinge bessern? Teilweise erwartet man von der Zunahme der Ansiedler längs der afrikanischen Zentralbahn eine Veränderung. Man hofft, daß durch den öfteren Verkehr vieler Ansiedler die Verhältnisse in Dar es Salaam günstig beeinflusst werden, indem dadurch dem Bürgertum der gehobene Einfluß gestiftet wird. Daß hierin Wahres liegt, sieht man an Tanga, wo die Beamten fast gar keine Rolle im Leben und Treiben der Stadt spielen. So könnte man annehmen, daß, wenn sich in Dar es Salaam ein wirklich bürgerliches Stadtleben entwickelt, die Offiziere und Beamten sich dem werden anpassen müssen. Mit anderen Worten: die Herren werden manches lernen. Ohne Zweifel gibt es heute schon Beamte genug, die gern aus sich herausgehen möchten, denen die jetzige Abgeschlossenheit wenig behagt. Es braucht nur von oben herab der nötige Anstoß gegeben zu werden. Daraus wird es aber selten, so lange Herr v. Neuenberg Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ist, gegen dessen Bestität ein Teil seiner eigenen Beamten im intimen Kreise schon Stellung nimmt. Herr v. Neuenberg hat, wie es scheint, keine bestimmten eigenen Ansichten über die Zukunft Deutsch-Ostafrikas, und in dieser Zukunftsredeung spielt das deutsche Element nur eine kleine Rolle. Wenn die Meinung richtig ist, daß in der Hauptstadt Zinder, Gideon und andere niedriger stehende Nationen die Aufschreiber von Deutsch-Ostafrika sein werden, dann freilich müssen die Beamten an den Gedanken gewöhnt werden, daß sie über den Ansiedlern stehen, und dann muß auch dem Verlangen der Weissen nach mehr Anteil an der Verwaltung entgegengetreten werden.

\* **Buddhismus und Christentum.** Vor etwa zwei Jahren sprach hier Dr. Foebbe aus Berlin in der Aula des Seminars über die religiöse Gärung in Japan. Auf Erklären des e. v. prof. M. Missionenvereins war er gestern abend wieder hierher gekommen, um über das bereits im Stichwort dieses Artikels ausgedrückte Thema „Buddhismus und Christentum“ zu sprechen. Er ist der Generalsekretär des in Japan arbeitenden e. v. prof. M. Missionenvereins und hat die ostasiatischen Religions- und Kulturverhältnisse zu seinem besonderen Studium gemacht. Es hat deshalb ein besonderes Interesse, gerade ihn über die beiden Religionssysteme sprechen zu hören, zumal wenn man berücksichtigt, welche Ausbreitung der Buddhismus in der Welt genommen hat und welche Macht er deshalb auf religiös Gebiete darstellt. Auch in Deutschland gibt es befänglich eine ganze Schar, die sich zum Buddhismus, wenn auch in etwas modernisierter Form, bekennen. Besonders stehen sich Buddhismus und Christentum aber in Japan einander gegenüber. Dort gibt es keine Staatsreligion, beide Mächte sind auf ihre eigene Kraft angewiesen, sich durchzusetzen. Nach etwa 30jähriger Tätigkeit der Missionen zählt man in Japan etwa 200 000 Christen, und zwar etwa 59 000 Katholiken, 62 000 Evangelische, 35 000 griechisch-katholische, und der Rest entfällt auf Kinder, die von einigen mitgezählt, von anderen nicht gerechnet werden; das ist nicht viel unter 45 Millionen, aber die Anhänger des Christentums setzen sich hauptsächlich aus Lehrern, Seminaristen, Offizieren, Kadetten, Ärzten und Studenten zusammen, die in erster Linie fähig sind, großen Kreise zu beeinflussen. Buddhismus und Christentum wollen in Japan das Volk für sich gewinnen, und es täte wohl bei jedem, der sich mit solchen Dingen überhaupt beschäftigt, die Frage auf: „Wer wird in diesem Kampf den Sieg davontragen?“ Kurz gesagt lautete die Antwort Dr. Foebbes: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.“ Redner ging ausführlich auf das Wesen des Buddhismus ein und zeichnete in klaren Zügen seine Grundlehren, die sich um die beiden Pole drehen, daß das Leben Leiden ist und daß Befreiung nur dadurch möglich ist, daß man das Leben als solches aufgibt, nicht etwa durch Selbstmord, sondern indem man sich frei macht von der Sorge um die Familie, das Vaterland, den Weib und Kind, in die Einsamkeit flieht und dort draußen in seiner Seele Ruhe schafft. Man soll dort verharren, zu den höchsten Gedanken emporklimmen; anfangs wird man nur dächeln können, auf Augenblicke die innere Ruhe zu genießen, aber man soll immer von neuem einen Anlauf nehmen, bis man endlich dauernd Ruhe und Frieden besitzt. Redner zeigte, wie sich der Buddhismus in seiner ursprünglichen Form nicht zu halten vermag und allenfalls Anleihen zu machen genötigt ist, z. B. beim Christentum, der modernen Philosophie, der Naturwissenschaft usw.; während das Christentum immer mehr das Bestreben zeigt, alles fremde Weiberm auszutreiben und zu seinem Ursprung zurückzuführen, nämlich zu den Grundmaximen, wie Jesus sie uns gegeben habe. — Der Inhalt des Vortrags ist etwas unter der ungenügenden Witterung. Zum Schluß legte Pastor Wulmann in Oldenburg die Ziele des e. v. prof. M. Missionenvereins dar und hat um Unterstützung des Vereins.

\* **Unerwartete Orgelkonzerte.** Wir erinnern nochmals daran, daß das erste unerwartete Orgelkonzert in der Derberkirche morgen abend stattfindet. Anfang 8 Uhr.

\* **Zu dem Konzert des Frauenvereins „Liederbund“.** dessen Programm die Leiter unseres Blattes in dem Inseratenteil der gestrigen Nummer finden, sind Karten im Vorverkauf zu 1 M. in Geldscheinen und Musikalienhandlung, an der Kasse zu 1,50 M. zu haben.

\* **Postalisches.** Die Postpaketadressen mit rot eingedrucktem vierdigem Nachnamenszettel dürfen nach einer Verfügung des Reichspostamts aufgebraucht werden. Bei einem Neubruck müssen jedoch die von den Firmen für ihre Rechnung hergestellten Formulare eines dreieckigen orangefarbenen Nachnamenszettels tragen. — Ein neuer Telegrammtarif, enthaltend die Wortarten nach den verschiedenen Ländern, für den gebrauchlichsten und billigsten Weg berechnet, ist erschienen und kann zum Preise von 10 Bfg. von sämtlichen Postanstalten bezogen werden.

Und dann wird Dar es Salaam das afrikanische Potsdam bleiben und bleiben müssen. Alles hängt davon ab, wie die Dinge sich weiter gestalten werden, ob deutsche Ansiedler in großer Zahl in Deutsch-Ostafrika werden leben können. Viele Kenner des Landes bestreiten das, und es scheint nach den gemachten Erfahrungen: sie werden recht behalten.

Wie Graf Wedel Diplomat geworden ist, darüber erzählt Harden in seiner Aufzählung folgenden Geschichten: Im Mai 1881 hatte er mit dem Kaiser am Sommerfisch der Bonner Borussia gefessen. Nach dem Abschied wollte Wilhelm den Großherzog von Luxemburg zum Besuch abholen. Die Aufnahmestunde nach heran, der Kaiser trägt noch Krone und Schirm, und Wedel wagt als dienantlicher Adjutant in Ehrfurcht endlich die Frage, welche Uniform Se. Majestät anziehen wolle. Darin liegt der Kaiser eine Aktion, die ungewöhnliche Anbetung, zur Einholung fürstlicher Bettern passe die Bonnapolade nicht. „Sie können eine Reigung zur Diplomatie zu haben; da hat Ihnen geholfen werden.“ Der Generalmajor kam in auswärtige Vmt, fiel aber nicht in Ungnade. Schon im Herbst 1892 wurde e. als Gesandter in Stockholm beglaubigt.

Aus dem Tagebuch einer Mißhandlung. Aus London schreibt man: Vor dem Strafgericht-Polizeigericht erschien dieser Tage Mrs. Florence Clements und beschuldigte ihren Ehemann, sie fortgesetzt gewaltam mißhandelt zu haben. Zum Beweise für ihre Behauptung hatte sie ihr Tagebuch mitgebracht, in dem sie genau über die einzelnen Mißhandlungen Buch führte. Das Blatt vom 24. September zum Beispiel weist folgenden „Stundensplan“ auf: 7.30 morgens: Um Ehemann gefaßt und auf den Boden geworfen. 10 Uhr morgens: Mit den Füßen an den Kopf geschlagen und mit einer Wasserwanne bedroht. 11 Uhr morgens: Gestraft und geschrien, „er werde sie kalt machen.“ 11.10 bis 11.30: Kurze Pause, die er zum Schlafen benutzte. 12 Uhr mittags: Wiederholt zu Boden geworfen und mit einem Messer bedroht.

Zu der Liste der Gegenstände, die ihr der Gatte an den Kopf geworfen hatte, figuriert fast eine komplette Stückeneinrichtung wie Pfannen, Töpfe, Geschirrfleise, Porzellan usw. Der Mann stellte die ganze Sache recht harmlos dar. Er habe immer mit der Frau im vollsten Frieden gelebt, nur seien hier und da durch Einmischen dritter kleine Differenzen vorgekommen, die aber stets auf gütliche Art und Weise geordnet worden seien. Der Fall wurde, nach noch andere Zeugen zu vernahmen.

# Handelsteil.

Vom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.

**Rechte des Ehemanns an Sparkassenbüchern der Frau.**  
 Ueber solche Rechte herrschen sehr bedeutende Auffassungen. Sie können für die Frau zu gefährlichen Entstellungen führen. Zu der Regel leben Ehegatten in getrenntem Güterstand. Dann hat der Mann an allem Gut der Frau das Verwaltungs- und Nutznießungsrecht. Nur dann ist dieses Recht ausgeschlossen, wenn die Frau sich ihr ganzes Vermögen oder einzelne Teile, zum Beispiel eben gerade Sparkassenbücher, vorbehalten hat. Dennoch können bei der eigentümlichen Rechtsart dieser Bücher Irrtümer vorkommen. Der Ehemann der Klägerin übergab einer Firma, bei der er angestellt war, ein Sparkassenbuch seiner Frau über 3000 M als Kaution, mit einem Schreiben, in dem sie sich das Eigentum an dem Sparkassenbuch vorbehielt; die Einlage sollte nicht abgehoben werden dürfen, wenn ihr Ehemann aus Unterlassung ersperrlichlich würde. Schließlich sah die beklagte Firma von Kautionstellung ab und reichte die Bücher dem Manne zurück. Er behielt sie und hob die Einlagen ab. In der ersten Instanz wurde Klägerin mit ihrem Anspruch auf Herausgabe der Bücher beziehungsweise Schadenersatz abgewiesen unter der Begründung, daß das in den Büchern eingelegte Geld kein Verwahrgeld und der Mann berechtigt gewesen sei, die Bücher für die Ehefrau in Empfang zu nehmen. Das Oberlandesgericht Dresden hob das Urteil auf und urteilte: Nach der von der Beklagten abgegebenen schriftlichen Erklärung könne nur die Klägerin als empfangsberechtigt anzusehen sein. Hätte die Beklagte in den Vorbehalt nicht eingehen wollen, so hätte sie sich auf die Kautionstellung nicht einlassen sollen. Das Reichsgericht stellte das Urteil erster Instanz wieder her. Das Sparkassenbuch sei in der Tat nicht Verwahrgeld, und der Ehemann sei berechtigt gewesen, die Bücher in Empfang zu nehmen. Das Urteil ist ganz besonders für Sparkassen wichtig. In der Regel werden sie nicht bedungen, einem Ehemann auf ein Buch seiner Ehefrau die Einlagen auszuwählen. Zimmerlin können Umstände vorliegen, aus welchen hätte ersichtlich sein können, daß das Buch Verwahrgeld gewesen ist. Dann muß die Sparkasse nochmals zahlen. (Urteil des Deutschen Reichsgerichtes vom 15. Februar 1907.)

**Kosteneverbrauch in Deutschland.** Im letzten Jahre hob sich der Verbrauch von Kosteneisen in Deutschland auf 12 396 Millionen Kilogramm von 10 739,8 Millionen Kilogramm im Jahre vorher, das ist eine Zunahme um 1656,2 Millionen Kilogramm oder um 15 1/2 Prozent. Der Verbrauch betrug auf den Kopf der Bevölkerung 202 Kilogramm gegen 178 im Jahre 1905 und 162 im Jahre 1900.

**Reichsbankdiskont.** Die Milchlässe an die Reichsbank sind in den letzten Tagen nicht in befriedigendem Maße erfolgt. Der Metallbestand hat zwar eine Zunahme aufzuweisen, dagegen haben die fremden Gelder einen Rückgang erfahren. Die Anlagen sind zurückgegangen, aber immer noch nicht beträchtlich, und die Steuerpflicht ist größer als zur selben Zeit im Vorjahre. Da der Stand der fremden Wechselkurse für uns ungünstig ist, so gilt es nicht als ausgeschlossen, daß die Bank, wenn nicht bis zum 15. d. M. eine Wendung

zum Besseren eingetreten ist, eine Diskonterhöhung vornimmt. Diese würde sich indes event. nur auf ein halbes Prozent belaufen.  
**Norddeutscher Lloyd.** Der Lloyd hat eine abermalige Erhöhung der Zwischenratsraten vornehmen müssen, um den Passagierverkehr etwas auf die anderen Linien abzulenkten. Für die Route nach Newyork wurde der Preis mit Schnell dampfern von 170 M auf 180 M, mit Postdampfern von 150 auf 160 M erhöht.  
 Gien, 15. Okt. Montanbörse. Offizielle Meldung: **Kohlenmarkt** unverändert fest.  
 Berlin, 15. Okt. Börse heute ruhig bei behaupteten Kurien.

Kauferische Schlußkurse.		
	14. Okt.	15. Okt.
Diskonto	173,25	173,80
Deutsche Handels	230,60	230,50
Postum	156,75	156,60
Kaira	205,60	205,75
Sarpen	226,25	226,12
Gelsen	203,40	204,75
Kanada	197,75	198,10
Rafet	157,50	158
Lloyd	129	129
4% Russen	114	114
Wauquifeln	76,75	76,75
Nordd. Wolle	91	—
Londan	149,90	149,10
	ruhig.	ruhig.

**Bremer Börse, 15. Oktober.**  
 Zafaf. Umsatz 8069 Bl. St. Felix und Brasil, 48 Bl. Maurin. — Kaffee behauptet. Am Markt Antioquia, Mexiko und Bucaramanga, letztere zurück. — Baumwolle stetig. Upland middling loco 62 3/4 (vor. 62, 61 1/2 3/4). — Schmalz höher. Tubs und Firkins 48 1/2, Doppelweimer 49 1/2 3/4.  
 Berlin, 15. Okt. Produktensicht. Mit der Ermattung Nordamerikas, die andererseits einen Widerhall gefunden hat, hat sich heute auch hier eine gedrückte Stimmung geltend gemacht. Schwaches Geschäft in Weizen kam erst nach merklicher Senkung der Forderung zulaufe. Roggen ist etwas weniger zurückgegangen. Safer ist vernachlässigt. — Rübel stetig mäßig im Preise bei recht knappem Angebot.

**Viehmärkte.**  
 Köln, 14. Okt. Schlachtviehmarkt. Auftrieb 856 Ochsen, darunter 570 Weidevieh, 445 Kalben (Färsen) und Kühe, darunter 40 Weidevieh, 77 Bullen, 358 Kälber, 103 Schafe, 5130 Schweine. Besatz für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen, a) 85 M, Weide-Ochsen 66—75 M, Weide-Kühe 64 bis 72 M, b) 78—80 M, c) 70—74 M, d) 60—66 M, Kalben (Färsen) und Kühe: a) —, b) 74—75 M, c) 70—72 M, d) 60—65 M; Geschäft langsam und in Weideviehsinn vorwiegend größeren Uebertrieb hinterlassend. — Bullen: a) 75 Mark, b) 71—73 M, c) 37—69 M, d) 60—65 M; Kälber: a) 88 M, Doppellender bis 103 M, b) 82—84 M, c) 60—75

Mark. Geschäft langsam und mit schweren Käubern kaum zu räumen. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlamm 86 M, ostfriesische 67—74 M, b) ältere Mastlamm 80—82 Mark. Schweine: Besatz für 50 kg Lebendgewicht abgültlich 20 Prozent Tara; a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 60 M, (borgezeichnete teilweise 1 M mehr), b) fleischige 57—58 M, c) gering entwickelte, jowise Sauen und Eber 50—54 M; mit guten vollfleischigen Tieren lebhaftes Geschäft, geringere vernachlässigt.

Die Tagespreise für Getreide sind:

Gerstemehl	8,60 M
Malzmehl	8,90 M
Ruß. Roggenmehl I	12,40 M
Ruß. Roggenmehl II	12,10 M
Deutsches Roggenmehl I	11,80 M
Deutsches Roggenmehl (hiefiges)	11,40 M
Safer, neu	9,50 M
Safer, gemischt	10,60 M
Malz, kleiner	8,50 M
Weizenkleie	6,70 M inkl.

## Schiffsnachrichten.

15. Oktober.  
**Norddeutscher Lloyd.**  
 „Bremen“, Volger, nach Australien, gestern 3 Uhr nachmittags in Neapel, „Göben“, Wilhelm, von Ostien, gestern 6 Uhr nachm. in Singapore, „Prinzess Alice“, Rott, nach Ostien, gestern 3 Uhr nachm. von Port Said nach Suez, „Lübbiger“, Hellmer, nach Brasilien, gestern 5 Uhr nachm. in Antwerpen, „Söhlen“, Mühl, gestern 7 1/2 Uhr nachm. von Funchal via Antwerpen nach der Weier, „Nachen“, Stern, nach Brasilien, gestern 11 1/2 Uhr nachm. von Dporto, „Ratan“, Süßner, nach Ostien, heute 2 Uhr nachm. von Port Said, „Sachsen“, Woltemas, nach Ostien, heute 3 Uhr morgens in Genoa, „Kaiser Wilhelm II.“, Gippers, nach Newyork, heute 1 Uhr nachmittags von der Weier nach See, „Frankfurt“, Roemann, von Galveston, heute 1 Uhr nachm. Beach Head passiert, „Kronprinz Wilhelm“, Pierich, von Newyork, heute 4 1/2 Uhr nachm. auf der Weier, „Prinzess Irene“, v. Letten-Peterlin, gestern 7 Uhr nachm. von Gibraltar nach Newyork, „Schleswig“, Reich, nach Alexandria, gestern 3 Uhr nachmittags in Alexandria, „Prinz-Regent Luitpold“, Richter, nach Ostien, heute 8 Uhr morgens in Antwerpen.  
 Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Danja“.  
 „Crostafels“, Möller, heute von Port Said nach Kalkutta, „Sonnenburg“, Bremen, heute von St. Vincent nach Antwerpen, „Dradenfels“, Zittlön, gestern in Colombo, „Braunfels“, Pfeiffer, 8. Okt. in Kalkutta, „Trautenfels“, Gronau, heute von Widdlesboro nach Genoa, „Krenfels“, Strifling, heute in Antwerpen, „Nabensfels“, Gargos, heute einf. Quessant passiert.  
 Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.  
 „Rotterdam“, Schmidt, 15. Oktober Lizard passiert, „Mogador“, Thaben, 15. Oktober ausgehend Quessant passiert, „Borto“, Hofe, 14. Oktober in Dporto.



**Mein Liebling hält es**  
 mit der Delfkatoss-Margarine  
**SOLO in Carton**  
 weil diese auf Brot wie feinste Scherabutter schmeckt und alle anderen Butter-Erweckmittel bei weitem übertrifft.  
 Überall erhältlich.

Vertreter: **Leopold Hahlo**, vormals Lindenallee, Meinardustr. 60.

**Gemeinde Wardenburg.**  
 Die zur Verfertigung von zwei Wasserzügen in Wardenburg erforderlichen Erdarbeiten sollen **Sonnabend, den 19. Oktober, nachm. 2 Uhr, an Ort u. Stelle** vergeben werden.  
 Annehmer wollen sich auf dem Wege Wardenburg-Dumfries bei der Landwehrbrücke veranlassen. Der Gemeindevorsteher. **Dannemann.**  
 Zu verl. ein zweischl. gutes Weid- und Kommode. **Daarenschijkstra 14, oben.**  
 Billig zu verl. ein fast neues **Wickow.** **Mottenstr. 19.**

**Zwangsv. Versteigerung.**  
 Am Donnerstag, den 17. Oktober d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hierelbst  
**3 Sofatische** gegen Barzahlung zur Versteigerung.  
**Körber,** Gerichtsvollzieher.

## Öffentlicher Verkauf.

**Wien.** Die Erben des welt. Kaufmanns **Augustin St. G. Steinisch** in **Wagau** lassen wegen Einschränkung des landwirtschaftlichen Betriebes am  
**Montag, den 21. Oktbr.,** nachm. 1 Uhr auf:  
**1 6jährigen Wallach,** kräftiger Einwäner,  
**4 tiebige Kühe,**  
**3 tiebige Duenen,**  
**2 Kinder,**  
 ferner: 1 Landauer, 3 Ackerwagen, 1 Nähmaschine (fast neu), 1 Nähmaschine (fast neu), 1 Nähmaschine, 3 Gegen, 2 Hügel, 6 Lorikaren, 1 Hobelbank, Deutreten, Pferdebeden, Garten, Forsten, Spaten, 2 Senen und viele sonstige hier nicht weiter namhaft gemachte, in einem kompletten landwirtschaftl. Betriebe vorhandene Gegenstände, sodann:  
 etwa 600 Pfd. schönen hiesigen geräucherten **Speck** bei passenden **Stüden**  
 und etwa 70 **Sad** **Ehartoffeln,**  
 endlich:  
 30 Tagewerk trockenen **Lors** auf dem **Woor,** 1 **Lorspunte,** 300 **M** **Feldbahngleis,** mehr **Woiswagen,** mehrere **Lorsketten,** welche vor Auktionsbeginn zu besehen sind. Liebhaber wollen sich rechtzeitig in Verkäufers Wohnung einfinden. **Janzen,** Auktionator.

**Jeden Freitag — Sonnabend:**  
**Schweinefleisch,**  
**Kleinfleisch,**  
**Flomen,**  
**Wettwurft** usw.  
**Joh. Deltjen, Eierk. u.**

## Immobilienverkauf.

Der Kaufm. **Henschen** hierelbst wünscht seine **Mühlenstraße Nr. 16** belegene **Wohnhaus** mit anschließendem **Gasteller** und **Scheune**, mit möglichst sofortigem **Antritt** zu verkaufen.  
**Dritter Termin zum Verkauf** wird angelegt auf

**Sonnabend, den 19. Oktober d. J.,** nachm. 6 Uhr, in **Wahnbeds Hotel** an der **Ritterstraße** hier.  
 Es bedarf nur einer **geringen Anzahlung.** Bei irgend annehmbarem **Gebot** wird der **Zuschlag** erteilt.  
**Rad. Meyer & Diekmann.**

## Verpachtung.

Der **Kaufmann Jüchter** hier beabsichtigt seine zu **Elmendorf**, der **Schule** gegenüber belegene, zur Zeit von **Finke** bewohnte **Besitzung** mit **Antritt** zum **1. Mai 1908** an einen tüchtigen, freiblämten Arbeiter zu verpachten. **Beschliffene** mollen sich baldigst beim **Verpächter** oder bei mir melden.  
**Edewech.** **Lüers.**

**Oberhausener Mühlenacht.**  
 Die **Erben** und **Wahrsager** der **Oberhausener Mühlenacht** sind gegen den **28. Oktober d. J.** in **Schwarzen** Stand zu setzen. **Mangelnde** werden auf **Kosten** der **Säumigen** befristet.  
**Die Weisworenen.**

## Zwangsv. Versteigerung.

Am **Donnerstag, 17. Oktober d. J.,** nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des **Amtsgerichts** hierelbst:  
 1 **Klavier,** 1 **Kassensagen,** 2 **großere Bilder,** 1 **Streichz.,** 3 **Sofas,** 1 **Wannenständer,** 1 **Regulator,** 1 **Wage,** 1 **Essigtrant,** 1 **Wasserdampfer,** 2 **Nähmaschinen,** 15 **Bilder,** 3 **Rahelboxen,** 1 **Sofatisch,** 1 **Stuhndisch,** 1 **Kommode,** 1 **Schreibstisch,** 2 **Werkstätten** mit **Werten,** 1 **Vogelbauwerkst.,** 1 **Sofa** und **2 Sessel,** 2 **Sofafisfen,** 1 **Vertikon,** 1 **Ofenstirn,** 1 **Kronleuchter,** 1 **Wäschstich,** 1 **Spiegel** mit **Konsole,** 3 **Servierstische,** 1 **Mahlisch,** 1 **Konvert-Jücher,** 1 **große Stange,** 1 **Schmelzmaschine,** 2 **große Schraubstöcke,** 1 **Parallelschraubstock,** 1 **Amboß** mit **2 Hörner,** 2 **Teppiche,** 1 **Säulenlampe,** 1 **Eubertisch,** 1 **goldene Herrenuhrete,** 1 **Nickel-Kaffeefervice,** 4 **Rohrflüße,** **Nippelständer,** 2 **flüß. Becher,** 1 **kleine Standuhr,** 1 **Obst- und Pfefferweisse,** **Basen,** 1 **Barometer,** 1 **Blasmerveise** und 1 **Waffelstich,** 1 **Hängelampe,** 1 **Nickelständer,** 1 **Bücherständer** und 1 **Portiere** mit **Stange** gegen **Barzahlung** zur **Versteigerung.**

## Pape, Gerichtsvollzieher.

**Zur Beachtung!**  
 Der **Cordingsche** Hof-Verkauf in **Huntlosen** findet nicht am **Freitag, den 18. d. Wis.** (Erntefest) sondern am

**Sonnabend, den 19. d. Wis.,** nachmittags 4 Uhr, in **Schmidts** Wirtschaft zu **Huntlosen** statt.  
**G. Wehkamp, Aukt.**  
 Zu verkaufen ein **Zweifamilienhaus** mit **eign. Garten**, oder ein **Waplauf.** **Nicht ansehhalb** der **Stadt.**  
 Offerten erb. unt. **M. A. 24** **vorschlagernd Oldenburg.**

## Edeweicht.

Als **Verwalter** im **Kontur** über das **Vermögen** des **am** **meisten** **Büchlers** **Schmidts** **Schredder** zu **Jeddels** **II** werde ich am

**Mittwoch, den 23. Oktbr. d. J.,** nachmittags 2 Uhr, in und bei dem **Schreiberischen** **Dank** meistbietend mit **Zahlungsfrist** verkaufen:  
 1 **Swarber,** 1 **Küchenschrank,** 1 **gut erh. Nähmaschine,** 1 **Lüch,** 3 **Stühle,** 2 **Lampen,** 1 **Wohnschreibmaschine,** 2 **Bilder,** 1 **Waldtransportortime,** 1 **Butterfarn,** 1 **Wäschel,** 1 **Karofelkuecher,** 1 **Schraubmühle,** 1 **Buttereschreibmaschine,** 1 **Partie** **Druckgesseln,** **25** **Hühner,** **6 bis 7** **Fuder** **ungedr. Roggen,** **1000** **Pfd. Stroh,** **3000** **Pfd. Sen,** **5** **Sch.-S. Kartoffeln,** **2** **Sch.-S. Stroh- und** **Wundelrüben,** 1 **Sch.-S. Kohl,** 1 **Partie** **Butterkartoffeln,** **3** **große** **Handen** **Zort,** 1 **Partie** **Wesfel,** 1 **Partie** **Dünger** und **sonstige** **Sachen.**  
 Kaufliebhaber laßet ein **Siers.**  
 Zu kaufen gesucht 2 **einfache** **kupferne** **Rüchen-Pumpen,** 1 **doppelte** **kupferne** **Rüchenpumpe,** **leichtere** **mit** **Hähnen.**  
 Dierren bitte unter **S. 35** an die **Erped.** **d. Bl.** zu **richten.**

## Oldenb. Weserm. Herdungs-Verein.

Die **Nachzuchtungen** der **Wullen** finden in **der** **Zeit** **von** **4. bis** **9. November** **d. J.** **hatt.** Die **Anmeldungen** dazu **sind** **ungehend,** **spätestens** **bis** **zum** **20. Oktober** **d. J.** **nicht,** **wie** **früher** **annonciert,** **bis** **1. Noobr.** **beim** **Duchfildner** **D h m e d e,** **Geobornwee,** **einzuweisen.** **Für** **früher** **eingehende** **Anmeldungen** **ist** **die** **Blattmeldegebühr** **von** **3** **M.** **zu** **zahlen.**  
**Der** **Obmann,** **F. Cornelius.**  
 Zu **verkaufen** **findet** **ein** **schönes** **Stadelhies** **und** **1** **eigener** **Ofen.** **Nachfragen** **erbeten** **str. 10.** **Nach** **nicht** **gerat.** **Eisenbahn** **Dienstanwalt** **billig** **zu** **verkaufen.** **Für** **Stiel** **leicht** **umzuändern.** **Nach,** **Donnerstag** **Ge. 44.**

Babywäsche, Barchendhosen, Barchendröcke, Barchendhemde.

Wilh. Mart. Meyer, Schüttingstrasse 10. Krimpfreie Flanelle. Weisse Piques.

Rock-Barchend, Hemden-Barchend, Hosens-Barchend.

Wäschtröge mit Pitch pine-Holzbohlen, Butterkannen in verschiedenen Größen, Stuhl- und Kocher, Klappen aus kräftigem Eichenholz.

Korn- oder Kartoffel-Schaukeln von Holz oder prima Gußstahl, mit langem Stiel, sowie Handschaukeln.

Eimerbänke m. Topfborte 2,25 M., Topfborten à 1,20 M., Wäschetrockentänder und Galter, zusammenlegbar, sehr praktisch.

Ablaufbretter von 2,95 M. an, Wäschbretter von 55 Pfg. an.

Kastenwagen, blau gefirnischt, äußerst billig, Kinderspielwagen und Wagen.

Haut-, Fleisch- und andere Bretter, gezeichnet od. sauber abgegriffene Löffel in großer Auswahl, sowie andere Holzwaren.

Bürsten, Besen, Schrubber, Handseger, Fensterwäscher auch mit langem Stiel.

Fendel von 20-50 P., nur gute Ware - Wäscheisen - in versch. Preislagen empfiehlt

Magnus Claussen, Böttcherei, Holz- und Bürstenwaren, 23 Auß. Damm 23.

F. H. Trenchon, Fernsprecher 229.

J. Sauerfohl, Pa. Salzbohnen, Sülsenfrüchte (gut verlesen).

Langestr. 18. Mitternstr. 68. Dalsper. Wer eine Forderung an mich hat, wolle innerhalb 8 Tage, Rechnung ein. Bw. Michels.

Klub 'Hera'. Am Freitag, den 18. Oktober (Erntedankfest): Großer Ball im großartig decorierten Saale des

Restaurant „Zur Linde“ (Inh.: G. Krückerberg). Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Der Vorstand.

Maler-Gewerks-Krankenkasse. Außerordentliche Generalversammlung am Freitag, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale der Markthalle.

Radfahrerverein „Sport“ Bloherfelde. Am Sonntag, den 20. Oktober: im Vereinslokal.

Wie ich nach 8 Tagen v. s. s. versch. Asthma-Leiden geheilt wurde, teile ich aus Dankbarkeit gern kostenlos jed. Asthma-Leidenden mit. Rückporto ermäßigt. Karl Keil, Rixdorf-Schiff, Berlin, Stargarder Straße 71.

Verloren eine topographische Heberkarte vom Bezirkamt Oldenburg. Der eichliche Finder wird erucht, dieselbe Amt, Mühlenstraße, abzugeben.

Verl. Granathäkelkette. Geg. Belohn. abg. Filiale, Langestr. 20.

Verl. ein Sonntagabend goldene Damentasche auf dem Wege zum Bahnhof. Geg. Bel. abg. bei H. Zroebner, Langestr. 72.

Verl. am Sonntag, 13. Okt., eine kurze gold. Uhrkette von Roggenmannstr., Roon-, Galtstr. Geg. Belohn. abg. Brüderstr. 25 ob.

Zu verleihen. Hypothekenkapitalien kann ich Anleihe suchenden freis zu billigen Zinsen und mäßiger Provision nachweisen.

Verl. Darl. 5% Zins, Raten-Rückzahl. Selbst. Diessner, Rixdorf 23. Belle Alliancestr. 71 A. Rixdorf.

Verl. Darlehen evtl. zwecks Leute u. Selbst. u. raten. Rückzahl. Herrmann, Dortmund, Westendstraße 8. Rückporto.

Zu verm. 1. Nov. auf möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Sophienstr. 1a.

Zu verm. 1. Nov. auf möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Sophienstr. 8b.

Zu verm. 1. Nov. auf möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Sophienstr. 8b.

Zu verm. 1. Nov. auf möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Sophienstr. 8b.

Zu verm. 1. Nov. auf möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Sophienstr. 8b.

Zu verm. 1. Nov. auf möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Sophienstr. 8b.

Zu verm. 1. Nov. auf möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Sophienstr. 8b.

Zu verm. 1. Nov. auf möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Sophienstr. 8b.

Zu verm. 1. Nov. auf möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Sophienstr. 8b.

Beste Kapitalanlage! Anleihen gesucht für sehr prompte Zinszahler zum 1. November d. J. ev. früher oder später auf durchaus sichere erzielbare Land- u. Stadthypotheken.

50000 M. 1. pupillarisch sichere Landhypothek, 25000 M. 15000 M. 1. pupillarisch sichere Stadthypothek zu 4 1/2%, bestr. 15000 M. 13000 M. 20000 M. 2x15000 M. 14000 M. 12000 M. 2x10000 M. 9000 M. 2x8000 M. 7500 M. 15000 M. 3x6000 M. 3x5000 M. 3x4000 M. 4x3000 M. 2x2000 M. 1500 M. 1000 M. u. w. Zinsfuß 4-4 1/2%.

B. Schwarting, Ant. Eversten-Oldenburg, Ede Dammtorstraße-Markthaus.

Miet-Gesuche. Jg. Ehepaar sucht zum 1. Nov. Wohnung, Preis 200-300 M. Off. u. S. 82 an die Exp. d. Bl.

Stellen-Gesuche. Ich suche zum 1. Nov. für mein Hausmädchen, das 4 Jahre bei mir diente, eine passende Stellung, am liebsten nach auswärts.

Miet-Gesuche. Jg. Ehepaar sucht zum 1. Nov. Wohnung, Preis 200-300 M. Off. u. S. 82 an die Exp. d. Bl.

Laden mit Kabinett oder zwei zu Bureaus geeignete Räume an guter Lage der Stadt zu mieten gesucht.

Gesucht für einen jungen Mann ein- oder zwei-jährige Wohnung mit voller Pension im Preise von 45 bis 50 Mark per Monat.

Zu vermieten. Den für jedes Geschäft passenden Laden nebst Kabinett im Ganze Steinweg 3 haben wir zu vermieten, event. mit Wohnung.

Zu vermieten. Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Katharinenstraße 1.

Zu vermieten. Zwei elegant möbl. Zimmer zu vermieten. Mitternstr. 43. Eing. Schüttingstr.

Zu vermieten. Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Katharinenstraße 1.

Zu vermieten. Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Katharinenstraße 1.

Zu vermieten. Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Katharinenstraße 1.

Zu vermieten. Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Katharinenstraße 1.

Zu vermieten. Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Katharinenstraße 1.

Zu vermieten. Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Katharinenstraße 1.

Zu vermieten. Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Katharinenstraße 1.

Zu vermieten. Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Katharinenstraße 1.

Zu vermieten. Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Katharinenstraße 1.

Zu vermieten. Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. Zimmer. Katharinenstraße 1.

Zu vermieten zum 1. Nov. oder früher eine herrschaftl. Parterrewohn.

in der Nähe des Pferdemarkt, besonders geeignet f. eine Offiziersfamilie. Näheres B. Neumann, Alexanderstr.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Offenburg. 3. v. Oberwohn. 2. K., 2. K., K., Stall u. Gart., a. r. Dev., 135 M., Schulstr. 2.

Gelesen. Gelesen einige tüchtige Zimmergejellen.

Behrling und Kolonial-Gejellen für mein Kolonialwar.-Geschäft, freie Station, Güstf. Behrling, Germ. Höhe, Begeck.

Möbelfabrik. Auf sofort ein tüchtiger Knecht.

M. Kallertische, Kl. Rixdorfstr. 12. Suche einen Bäckergejellen.

Webliche. Für Kontor und Laden eines heiligen Geschäfts suche ich ein junges Mädchen von ca. 16 Jahren.

Stundenmädchen od. Frau sofort gesucht.

Besseres junges Mädchen für Kinder von 2 1/2 und 5 J. für den ganzen Tag.

Tüchtiges Mädchen gesucht zum 1. Nov. Näheres Filiale Langestr. 20.

Junges Mädchen gesucht zum 1. Nov. Näheres Filiale Langestr. 20.

Ich suche zum möglichst baldigen Austritt ein älteres Fräulein zur Führung des Haushalts sowie ein kinderliebendes junges Mädchen zur Beaufsichtigung u. Erziehung meiner Kinder.

Geht 1. Nov. zweif. Stundenfrau od. Mädch. Blumenstr. 2.

Geht 1. Nov. zweif. Stundenfrau od. Mädch. Blumenstr. 2.

Geht 1. Nov. zweif. Stundenfrau od. Mädch. Blumenstr. 2.

Geht 1. Nov. zweif. Stundenfrau od. Mädch. Blumenstr. 2.

Geht 1. Nov. zweif. Stundenfrau od. Mädch. Blumenstr. 2.

Geht 1. Nov. zweif. Stundenfrau od. Mädch. Blumenstr. 2.

Geht 1. Nov. zweif. Stundenfrau od. Mädch. Blumenstr. 2.

Geht 1. Nov. zweif. Stundenfrau od. Mädch. Blumenstr. 2.

Geht 1. Nov. zweif. Stundenfrau od. Mädch. Blumenstr. 2.

Geht 1. Nov. zweif. Stundenfrau od. Mädch. Blumenstr. 2.

Geht 1. Nov. zweif. Stundenfrau od. Mädch. Blumenstr. 2.

Geht 1. Nov. zweif. Stundenfrau od. Mädch. Blumenstr. 2.

Geht 1. Nov. zweif. Stundenfrau od. Mädch. Blumenstr. 2.

# 2. Beilage

zu Nr 285 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, 16. Oktober 1907.

## Zur Einführung der Verhältniswahl und des Wertzuwachs.

In Vorlage 15 an den Landtag begründet die Regierung die Einführung des Proporz und der Wertzuwachssteuer u. a. wie folgt:

### Die Verhältniswahl.

Nach den Artikeln 11 bis 21 der Gemeindeordnung wird alle zwei Jahre die Hälfte der Gemeindevertretung von den Gemeindegliedern in direkter Stimmwahl neu gewählt. Gemählt sind diejenigen, welche bei der Abstimmung die meisten Stimmen erhalten haben (relative Stimmenmehrheit). Hiernach ist es möglich, daß die Mehrheit der Bürgerchaft in der Gemeinde zur unbefchränkten Herrschaft gelangt und die Minderheit völlig von der Vertretung der Gemeinde ausgeschlossen bleibt. Es ist das ein Mangel des Wahlverfahrens, der sich gerade bei den Gemeinderatswahlen um so empfindlicher geltend macht, als die Gemeinde vorzugsweise ein Verband zur Wahrnehmung und Förderung wirtschaftlicher Interessen der Gemeindeglieder ist, und in der Gemeinde nicht wie bei den Parlamentswahlen ein einheitliches Ergebnis der Wahl in dem einen Bezirke durch das nach der anderen Seite hin einseitige Wahlergebnis in einem anderen Bezirke seine Ausgleichung findet. Es ist daher der Wunsch laut geworden, diesen Mangel des jetzigen Gemeinderatswahlrechts durch die Einführung der Verhältniswahl zu beseitigen, und der Landtag hat eine Petition der Stadt Delmenhorst,

„der Landtag wolle bei der Staatsregierung dahin wirken, daß für die Gemeinderatswahlen die Verhältniswahl vorgeschrieben oder zugelassen werde.“ der Staatsregierung unterm 28. März 1906 einstimmig zur Berücksichtigung überwiegen.

Die Staatsregierung hat bisher geäußert, den auf die Einführung oder Zulassung der Verhältniswahl bei den Gemeinderatswahlen gerichteten Wünschen zu entsprechen, weil die Ermittelung des Wahlergebnisses bei der Verhältniswahl erheblich unständlicher und schwieriger ist, als bei der bisherigen einfachen Mehrheitswahl, und weil das neue Wahlsystem in Deutschland bei den Gemeinderatswahlen noch nirgends Eingang gefunden hatte. Nachdem sich nun inzwischen gezeigt hat, daß die Wahlen zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten nach den Grundbüchern der Verhältniswahl glatt von statten gehen, und nachdem die Verhältniswahl in Württemberg durch die Gemeindeordnung vom 28. Juli 1906 für die Gemeinderatswahlen in den mittleren und größeren Städten, und in Hamburg für einen beträchtlichen Teil der Bürgerchaftsvertreter eingeführt ist, und ihre Einführung in verschiedenen anderen Bundesstaaten mit Aussicht auf Erfolg erstrebt wird, hat die Staatsregierung geglaubt, ihre abwartende Haltung aufgeben zu sollen. Der der Gemeindeordnung einfügende Artikel ermöglicht die Gemeinderatswahlen, anstatt der Mehrheitswahl die Verhältniswahl einzuführen, die näheren Bestimmungen über die Durchführung der Wahlen können der statutarischen Regelung überlassen bleiben.

### Wertzuwachssteuer.

Unterm 17. April 1906 eruchte der Landtag die Staatsregierung um die Vorlegung eines Gesetzes, durch welches den Gemeinden das Recht der Einführung einer Umfah- und Wertzuwachssteuer gewährt werde, und im Landtagsabstich vom 11. Juli 1906 ist eine Prüfung, ob dem Antrage entsprochen werden könne, zugefagt worden. Seitdem haben verschiedene Gemeinden um Zulassung der erwähnten Gemeinderatssteuer gebeten. Die von der Staatsregierung vorgenommene Prüfung der Angelegenheit hat ergeben, daß die Erhebung einer Verkehrrsteuer bei jeder Veräußerung von Grundstücken nach dem Werte derselben den Gemeinden nicht eingetragen werden kann, denn der Staat erhebt schon eine solche Steuer in Gestalt des Auflassungstempels, und muß münchigen, nötigenfalls mit

einer Erhöhung dieser Stempelabgabe rechnen zu können. Außerdem läßt sich die Erhebung einer Gebühr beim Besitzwechsel für die Gemeinde, deren Organe beim Verkehre mit Grundstücken gar nicht mitwirken, viel weniger rechtfertigen als für den Staat, der das Eigentum an unbeweglichem Gut schützt und den Uebergang des Eigentums daran fördert und beurkundet. Die allgemeine Grundstücksumlagesteuer der Gemeinde würde ferner eine weitere einseitige Belastung des Immobilienverkehres bilden, den Druck der direkten Steuern auf den Grundbesitz nicht unerheblich vermehren und in guten wie in schlimmen Tagen mit gleicher Schärfe auf dem Verkehre lasten, ohne die persönliche Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen in irgend einer Weise zu berücksichtigen.

Dagegen glaubt die Staatsregierung den Gemeinden die Einführung einer Grundstücksumlagesteuer nach dem Wertzuwachs zuzugestehen zu können. In manchen Orten und deren Umgebung hat der Grundbesitz in den letzten Jahrzehnten eine ganz gewaltige Wertsteigerung erfahren. Dieser Wertzuwachs ist regelmäßig zum Teil, ja in manchen Fällen ausschließlich, auf die natürliche Entwicklung des Ortes, die Zunahme seiner Einwohnerzahl und die Aufwendungen des Staats und der Gemeinde für Verkehrswege, Kanäle, Straßenbeleuchtung, Hofbauten usw. zurückzuführen und insoweit für den Grundbesitzgenießer vollkommen unverdient. Dieser Wertzuwachs bleibt bisher, soweit er nicht anlässlich gewerbsmäßig unternommener Spekulation erworben und dann zur Einkommensteuer herangezogen wird, oder sofern er nicht im Wege der Veräußerung durch besondere dem Grundbesitz auferlegte Beiträge getroffen wird, in weitem Umfang der Gemeindebesteuerung entzogen. Durch die Novelle zur Gemeindeordnung vom 12. Mai 1906 ist den Gemeinden zwar nachgelassen, ihre dem Grundbesitze zur Last fallenden Ausgaben nach dem gemeinen Werte der in der Gemeinde belegenen Grundbestimmungen umzulegen und so auch den vorhin erwähnten Wertzuwachs in gewisser Weise mit heranzuziehen. Aber auch wo das geschieht, wird wohl der wertvollere gewordene Besitz, nicht aber die außerordentliche Einnahme aus dem Grundstücksverkauf zu den Gemeindefinanz herangezogen, und zudem kommt es gerade in aufblühenden, aber schwer belasteten Gemeinden häufig vor, daß ein Grundbesitzer seinen in der Gemeinde belegenen Grundbesitz verkauft, den unverdienten Wertzuwachs in der Gestalt des Kaufpreises einstreicht und dann mit ihm, ohne weiter zu den Gemeindefinanz beizutragen, die Gemeinde dauernd verläßt. Es erscheint daher wohl gerechtfertigt, den Grund und Boden, der durch die natürliche Entwicklung der Gemeinde und ihre Aufwendungen als Acker- und Gartenland in Ausgeland verwandelt oder sonst wertvoller gemacht ist, auch noch im Hinblick an den Besitzwechsel mit einer Gemeinderatssteuer nach dem Wertzuwachs, d. h. nach dem Unterschiede zwischen dem erzielten Verkaufserlöse und dem Anschaffungspreise, zu belegen und so zu den Aufwendungen der Gemeinde im Interesse des Grund und Bodens heranzuziehen. Eine solche Steuer zieht das Vermögen gerade in dem Augenblick zur Steuer heran, in welchem es im Verkehre flüchtig geworden ist, und wird daher verhältnismäßig leicht getragen. Sie ist in Preußen den Gemeinden schon durch das Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 und den Kreis durch das Kreisabgabengesetz vom 23. April 1906 eingeräumt worden und wird in einer Reihe preussischer Städte bereits seit Jahren erhoben. In Sachsen und Hessen ist ihre Einführung in Aussicht genommen.

Die Steuer kann mit Rücksicht auf §§ 59 und 60 des Reichsverfassungsgesetzes vom 3. Juni 1906 nur beim Eigentumswechsel unter Lebenden erhoben werden. Bei

der Feststellung des Wertzuwachses werden dem anzulegenden Anschaffungspreise auf Antrag des Steuerpflichtigen und auf Grund der von demselben zu erbringenden Nachweise, die seit der Anschaffung zur Verbesserung des Grundstücks gemachten Verwendungen, soweit sie eine zur Zeit der Veräußerung noch fortbestehende Wertsteigerung des Grundstücks zur Folge haben, hinzuzurechnen sein.

Als Steuer werden je nach der Länge der Zeit, welche zwischen der Anschaffung und der Veräußerung liegt, und je nach dem Verhältnisse, in welchem der Wertzuwachs zum Anschaffungspreise steht, verschiedene Prozentsätze des Wertzuwachses erhoben werden können. Die Steuer wird jedoch im Höchstmaße 20 vom Hundert des Zuwachses nicht übersteigen dürfen. Geringe Wertsteigerungen werden freigelassen werden können. Alle näheren die Steuer betreffenden Bestimmungen werden indessen nicht gesetzlich festzulegen, sondern dem Gemeindefrat zu überlassen sein, damit die Gemeinden möglichst freie Hand behalten, die Steuer nach den besonderen Verhältnissen der Gemeinde einzurichten und sich die Erfahrungen, welche andere Gemeinden bis zur Einführung der Steuer mit dieser Steuer sammeln, nutzbar zu machen.

Die Zuwachssteuer wird nur dort erhebliche Summen einbringen, wo der Grund und Boden eine beträchtliche Wertsteigerung erfahren hat, und auch hier wird der Steuerertrag wenig gleichmäßig sein. Die Steuer wird daher als regelmäßiger Einnahmeposten des Gemeindefinanzplans nur mit Vorbehalt einzulegen sein. Immerhin aber wird sie manchen durch außerordentlich hohe Zuschläge zu den Staatssteuern belasteten Gemeinden eine Erleichterung verschaffen können. — Derselbe Vorlage beantragt noch eine weitere Veränderung der Gemeindeordnung:

### Beschränkung der Zahl der Amratsmitglieder

Mit der Einwohnerzahl des Herzogtums ist auch die Zahl der nach Artikel 86 der Gemeindeordnung zu wählenden Abgeordneten zum Amrat in mehreren Amratsverbänden übermäßig gewachsen. Die Verbände in Amratsrate werden dadurch erheblich erschwert, und die ehrenamtliche Tätigkeit in der Selbstverwaltung wird in unnötig starkem Maße in Anspruch genommen. Es erscheint daher zweckmäßig, die Einwohnerzahl, auf welche je ein Abgeordneter zum Amrat zu wählen ist, von 600 auf 1000 zu erhöhen und die Höchstzahl der Amratsratsmitglieder auf 30 festzusetzen. Diese Zahl ist für ausreichend zu erachten, um allen Bezirken und Bevölkerungskreisen des Amratsverbandes die erforderliche Vertretung im Amratsrate zu gewähren.

## Aus dem Großherzogtum.

Das Herzogtum unter mit Vorzugsbescheiden versehenen Originalen, die mit neuer Cartenmappe gezeichnet, Ritzzeichnungen und Druck der letzte Kartennetze und der Revision des Maßstabes.

Oldenburg, den 16. Oktober

\* **Raubfall.** Nachdem es in verschiedenen Nächten gefahren hat, hat das Raub angefangen zu fallen. Bei regnerischem Wetter wird vorgestern und am Sonntagamittag kann das gefallene Raub für die Fußgänger gefährlich werden, weil man auf demselben leicht ausgleitet und so zu Fall kommen kann. Die zur Trottoirreinigung Verpflichteten tun daher gut, wenn sie das Trottoir fleißig fegen, damit sie nicht für Schadenansprüche haftbar gemacht werden können.

\* **Befehle zu befehlen.** Der Winter rückt heran und darum wird bei der zu erwartenden Kälte die „Befehle“ eine brennende; da werden einige Winte über die Behandlung des „Rauchwerks“ nicht unwillkommen sein. Rasse Befehle darf man nie der Ofenwärme zum Troden ansitzen, weil hierdurch

## Ein Sommertraum.

Roman von A. van Beefer.

1) (Nachdruck verboten.) Ganz von Höhen und Wald eingeschlossen lag das kleine Gehirgsdorf, nur nach einer Seite hin den freien Blick auf das blaue Gottesauge offen lassend, denn es seinen Namen „Seeberg“ verdankte. Keine Gärten im Verband es mit der großen Welt da draußen, und unberührt vom Lärm des reisenden Publikums hatte es sich trotz seiner landschaftlichen Schönheit, der köstlichen Luft und der vielen Ausflüge, die man von hier aus nach allen Seiten hin machen konnte, seine bäuerliche Einfachheit und Ursprünglichkeit treu bewahrt. Überall fanden keine, einspännige Häuser mit braunen, geschwungenen Polzarkaneen, über deren Klappen glatte Ketten und Reibschiffen, und in den schiefen umkanten, dürftigen Gärten blühten dickköpfige Rosen und schmiegleme, farzfarbige Winden, Spargelkräuter schossen neben Salabüscheln und Rabieschen und prächtige Mumentohlköpfe blühten sich neben der schlanken Petersilie.

Nur dicht am Eingange des Waldes hatte sich ein Stück Kultur und verfeinerter Schönheit in die alfrantische Bäuerlichkeit des Ortes hineingehoben, und wenn die zierliche Villa, die sich dort vom Landwege vornem durch eine ziemlich hohe Mauer abschloß, auch ganz im Schweizerstil gehalten war, und ihre prächtigen Balkons und Verandas ebenso wie die Säulen in Ede mit einem Untergebenen brennender Ketten schmückte, so trug sie doch so offenkundig den Stempel der Vornehmheit und Verfeinerung, daß der junge Wanderer, der soeben beim letzten Strahle der sinkenden Sonne aus dem Walde heraustrat und, den letzten Strohhalm aufatmend vor dem dunklen, lodigen Haare nehmend, entsetzt das vor ihm liegende friedliche Bild munterte, mit verwunderten Blick an dem so wenig in das bunte hineingehörenden Stückchen moderner Romantik hängen blühte. Doch bald schweften seine Augen wieder davon und stiegen mit Betäubung und Entzücken über das ganze, sonnig schöne friedliche Erde, das in abgeschlossener Keuschheit und unberührtem Frieden vor ihm lag.

Eine kleine, etwas mattblühige Glode rief zur Abendmahlzeit, und ein vorübergehender Landmann, die Seite

über den Rücken gehängt und den breitrandigen Strohhut tief in den Nacken gehoben, schritt mit einem „Gelobt sei Jesus Christus“ an dem jungen Wanderer vorbei. Dieser grüßte freundlich und rief: „Ach, guter Freund, wo komme ich hier zum Schiffs?“

„Zimmer grab aus und rechts um, Sie können's nit verfehlen!“ war die Antwort des Weiterreitenden, und befriedigt mit dem Kopfe nickend, loderte der junge Mann den Armen seines auf den Rücken geschwollenen Ranzschens, wuschte sich die vom Gange heiße Kehle und schritt, den Hut in der Hand behaltend und eine lustige, moderne Walzermelodie pfeifend, den langsam abfallenden, zum Dorfe führenden Landweg herab.

Vor der Villa blieb der junge Mann, seine Blicke an der roten Kelfenpracht und der Zierlichkeit des Baues weidend, einen Augenblick stehen, und mit einem übermütigen Nicken um die weichen, von einem ganz winzigen dunklen Schurkraut behafteten Lippen, klopfte er mit seinem rechten Knoteoflock kräftig an einen neummantelnden Vorhang der hohen, das Grundstück umgebenden Mauer und rief mit voller Stimme: „Sejam, öffne dich!“ Im selben Augenblick schlug mit tiefem, kräftigem Tone ein Hund an. Leber den Mauervorhang rechte sich der mächtige Oberkörper eines herrlichen Bernhardiner, und er durch den Anrufung von dem Eins geschlehter großer, roter Fächer fiel dem erstreckt zurückspringenden Fremdling vor die Füße. Indem dieser sich nach dem im Staube liegenden, weit auseinander geschlagenen Fächer blickte, rief eine weiche Frauenstimme: „Troll, hierher — was machst Du denn für Dummeheiten?“

Und als der Jüngling, zum zweiten Male erschreckt, sich schnell aufrichtete, sah er neben dem gebührenden, gutmütigen Hundesopf eine blonde Frauengeficht von so überaus schöner Schönheit vor sich auftauchen, daß er gähndet, Hut und Stock in der einen und den Fächer in der anderen Hand, wort- und bewegungslos auf die Erscheinung starrte. Die junge Dame sah ihn ebenso reglos und ruhig an, nur daß ihr schönes Gesicht nichts von der Ueberladung und Bewunderung zeigte, die sich so deutlich und sprechend auf seinen Zügen ausprägte, sondern daß allmählich ein leises, halb schelmisches, halb pöpstliches Nicken auf ihren Lippen erschien und sie, eine

weiße, schlank Hand über die Brustung streckend, gleichmütig sagte: „Nun, ich denke, wir hätten uns genug gesehen, um uns wieder zu erkennen. Würdeste Sie mir jetzt vielleicht meinen Fächer geben? Still, Troll, der Herr tut mir nichts — danke!“

Damit neigte sie, noch immer mit dem Nicken um den Mund, den blonden Kopf, und das mächtige Tier am Halsband fassend, tauchte die leichte Gestalt hinter der hohen, grauen Mauer unter.

Der junge Wanderer stand noch immer wie gelähmt, alles Leben konzentrierte sich bei ihm in den Augen, die mit einem Ausdruck grenzenlosen Staunens und Entzückens wie gebannt an der Stelle hingen, auf der ihm das wunderbare Bild so überaus schön erschienen war. Entschieden atmete er tief und schwer auf, sah sich wie aus einem Traum erwachend rings um und kamsthe dann ängstlich mit dem Fuße. Wie ein Verdräcker oder wie ein Schuljunge habe ich mich benommen! Das köstliche Abenteuer der Welt wird mir auf einem Rosenblatt entgegen gebracht, und anstatt den Mund aufzumachen und die Zauberformel des Verständnisses zu murmeln, stehe ich wie ein Delphie da und lasse die Märchenprinzessin wieder verschwinden! Solche Dummheit soll noch geschäme werden! Meinhe ist sie tröstlich, denn das Sprichwort: Den Dummten gibst der liebe Gott im Schlafe findet, wird vielleicht nochmals auf mich Anwendung, und dann wollen wir es besser machen! Hahah — das find ja unerwartete Reize dieses iblehlichen Augenbalkes! Ich fürchte nur, mein guter Junge, diese königliche Rolle wird sich nicht wieder zu Dir herabziehen! Himmel, wie sie schön! Was will ich eigentlich noch mehr? — Es ist unbenkbar, daß die Natur etwas Vollkommenes schafft, daß in solch herrlichem Körper auch noch viel Seele und Geist wohnen sollen! Da habe ich vielleicht mit dem Anblick das köstliche fortgenommen!

Wieder schallte der matte Ton des Wengelglöckchens zu dem noch immer sinnend Dastehenden empor und rief den jungen Träumer in die Wirklichkeit zurück. Leber sich selbst den Kopf schüttelnd, nahm dieser jetzt den unschuldigen Herborwucher der eben erlebten Szene, den Knotenstock, fester in die Hand und schritt mit schnellem Entschluß und ohne einmal den Kopf zu wenden, seinen

das Leder hart wird und die Haare grobe und brüchig werden. Man frische einfach mit einer Bürste das Wasser nach dem Strich ab und läßt dann an der Luft trocknen. Ist dies geschehen, wird der Pelz gefloßt und dann mit einem sehr weichen Kamm gekämmt, wodurch er wie neu aussieht. Trockene weiße Pelze reißt man mittelst eines reinen, weichen, weissen Tuches tüchtig mit Benzol ein, befreit sie dann mit feiner gepulverter Kreide und legt sie in die Sonne, nachdem man vorher über den etwa am Pelz befindlichen Stoff sorgfältig ein Tuch gebreitet hat. Nach mehrstündigem Sonnenbad wird ausgefloßt und mit einer reinen Bürste gebürstet. Beim Kämen von Pelzjachen ist die Lederseite anzusehen, weil sonst die Stiche austreten. Gewöhnliche weiße Pelzjachen reißt man gut, wenn man dieselben mit feiner trockener Kreide tüchtig einreibt, dann ausfloßt und schließlich mit einem recht weichen Kamm kämmt. Schwonnenpelz hingegen wäscht man in lauwarmem Seifenwasser durch leichtes Drücken aus. Darauf wird in reinem lauwarmem Wasser ausgebleicht, in klarem Wasser mit Zusatz von einigen Gramm Berliner Blau gelöst und freibügend an der Luft getrocknet. Ist dies geschehen, kann man den Gegenstand ganz leicht mit Talum einfüßeln.

\* Auf dem Wege von Barel und Jabe nach Oldenburg begriffen, wollte ich auf dem Ammerlande in einer Heumiete übernachten. Da das Heu so stark gepreßt verpackt war, konnte ich mir die nötige Unterlage nicht verschaffen und, um besser sehen zu können, steckte ich ein Streichholz an. Dasselbe ging aus. Ich nahm ein anderes, und da ich einfach, daß ich kein Heu aus der Miete zu ziehen vermochte, warf ich achtlos das noch glimmende Streichholz mir und ging meiner Wege nach Oldenburg zu, in der Absicht, anderweitig Unterstufung zu suchen. Als ich mich nach kurzer Wanderung umschaute, sah ich, daß die soeben verlassene Heumiete in Flammen stand. Nun bekam ich Angst und beschleunigte meine Schritte, um vom Orte des Brandes möglichst weit wegzukommen. Als ich an anderen Tage in einem Eisenbahnzuge mein Erlebnis erzählte, riet mir ein Mitfahrender, ich möchte nicht veräumen, die Anzeige zu erstatten, da sonst doch leicht ein Unschuldiger in Verdacht käme. Dieser Gedanke war für mich ausschlaggebend, und so bin ich denn in Delmenhorst ausgezogen und habe die Tat gemeldet. — Mit diesem Geständnis meldete sich in Delmenhorst ein Mann bei der Polizei. Offenlich wird die Strafe, die den reumütigen Sünder, der ja nicht in böser Absicht gehandelt hat, trifft, nicht allzu hart ausfallen.

× Eine wenig rofige Stimmung herrscht in den Kreisen unserer Fettweidenbesitzer; denn die Preise des fetten Viehes sind nicht derart, daß von einer Rentabilität des Viehens die Rede sein kann. Zu diesen Verhältnismäßig nicht hohen Preisen des Viehviehs kommt, daß das Weidematerial im Frühjahr zu außerordentlich hohen Preisen aufgekauft werden mußte, und daß infolge der wenig günstigen Sommerwitterung das Vieh nicht in dem Maße aufnahm, wie es wünschenswert gemeint wäre.

\* Bei der Landesversicherungsanstalt Oldenburg wurden im laufenden Jahre folgende: 279 Invalidenrenten, 59 Krankenrenten, 47 Altersrenten, 485 Erstattungen in Heiratsfällen, 156 in Todesfällen und 1 an Unfallinvaliden. Die Höhe der bewilligten Invalidenrenten betrug durchschnittlich 164,90 M., die der Krankenrenten durchschnittlich 162,93 M., die der Altersrenten durchschnittlich 174,51 M., für fällige Renten zusammen 63.822 M. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes wurden auf 9100 Anträge 7271 Renten in der Höhe von 1.048.241,40 M. bewilligt und bei 10.058 Erstattungsanträgen in 9578 Fällen die Beitrags-erstattung verfügt. Das Heilverfahren wurde im laufenden Jahre in 255 Fällen (darunter 119 Augenkrankheiten) eingeleitet, in 71 Fällen (darunter 38 Augenkrankheiten) abgelehnt. Am 1. Oktober besaßen sich 55 Männer und 28 Frauen in der Fürsorge der Versicherungsanstalt, davon 6 Männer und 4 Frauen in Krankenbänken, 34 Männer und 10 Frauen in Augenheilstätten, 15 Männer und 14 Frauen im Genußheim Haus Sannum. Der Aufwand für die Krankenfürsorge betrug im laufenden Jahre 37.945,75 M., davon 5478,18 M. für Familienunterstützung.

\* Familienwohnung für verheiratete Unteroffiziere. Der auf der Zeughausstraße von Maurermeister Rohlfert aufgeführte große, moderne Wohnhaus, welches meh-

reze Familienwohnungen enthält, ist soweit fertiggestellt, daß es am 1. Nov. d. J. bezogen werden kann. Desgleichen sind die beiden Wohnhäuser an der Kaiserstraße, die vom Bauunternehmer Bachhaus errichtet worden sind, vollständig fertiggestellt. Die drei Neubauten sind auf 20 Jahre an die Garnisonverwaltung vermieht, die sie verheirateten Unteroffizieren zur Verfügung stellen wird.

× 232 611 Kanjes Heringe wurden nach einer vom Direktor der Ostfrieser Heringsfischerei, F. J. von der Laan, veröffentlichten Statistik bis zum 9. d. M. von der deutschen Heringsfischerei erbeutet, d. i. ein absolutes Plusquantum von 10 275 Kanjes Heringen und ein relatives Minusergebnis von 33 Kanjes Heringen pro Schiff gegen dieselbe Vorjahreszeit. Unsere obersbergische Hofenfabrik Ostfriesland erbeutete in der gedachten Zeit 312 Kanjes Heringe mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, hatte dagegen einen relativen Minderertrag von 26 Kanjes Heringen pro Schiff; unter obersbergischer Hafenort Brake hatte einen absoluten Minderertrag von 1344 Kanjes Heringen und einen relativen Minderertrag von 117 Kanjes Heringen pro Schiff gegen dieselbe Vorjahreszeit in 1906.

\* Ueber den Mangel jeglicher Beleuchtung an der Feuerhaupte auf der Strecke vom „Ammerländischen Hof“ bis an den Schöneweg ist von jeher in allen Kreisen lebhaft Klage geführt worden. Jetzt bietet sich Gelegenheit, diesem Uebelstande ein für allemal ein Ende zu machen. Sämtlichen Anwohnern der Feuerhaupte auf der angegebenen Strecke ist nämlich von der Verwaltung des städtischen Gaswerks, unter Übermittlung einer Prospektur mit dem Titel: „Rein Haus ohne Gas“, eine Mitteilung dahin gemacht worden, daß, falls sich unter den fraglichen Anliegern eine hinreichend große Zahl von Hausanschlüssen erzielen lasse, die Gasleitung bis nach dem Schöneweg hinaus erweitert werden solle. Es ist bringen zu wünschen, daß unter den Anliegern in dieser Angelegenheit eine ausschlaggebende Einigung für Gewinnung der Gasbeleuchtung zu Stande kommt und so der allerbildlichen ägyptischen Finsternis an der Feuerhaupte ein Ende gemacht wird, zumal der Verkehr auf der fraglichen Strecke während der Abendstunden unausgesehrt ein äußerst lebhafter ist. Kommt die Sache zum Klappen, dann liegt es nahe, auch den Schöneweg bis nach dem städtischen Armenarbeitshaus hin ebenfalls an die Gasleitung anzuschließen.

\* Der Ausschuss für vollständige Portratsurle beschäftigt sich in seiner nächsten Sitzung (Freitagabend 9 Uhr bei Humke) mit den Erfahrungen, die bei den ersten Vorträgen gemacht wurden, sowie mit dem Plan, Volksvorstellungen im Theater vorzunehmen zu lassen.

\* Zu Postulaten nach dem Auslande wird vom Publikum an Stelle des am 1. Oktober eingeführten neuen Formulars irrthümlicherweise oft noch das alte Formular gebraucht. Dies ist unzulässig und schädigt die Interessen der Verleiher, da durch die Weiterverwendung der veralteten Formulare sich die Erledigung der Postulaten im Auslande verzögert. Die alten Formulare werden an den Postämtern, wo auch die jetzt gültigen Formulare zum Preise von 5 M. für 10 Stück käuflich sind, gegen neue Formulare umgetauscht.

\* Aus der Handwerkskammer. Das Recht zur Führung des Meistertitels hat erworben der Schnurfeiniger Karl Winkler aus Bent.

\* Eingetragen ins Handelsregister. Cloppenburg. Zur Firma: Cloppenburg Bank zu Cloppenburg, Zweiganstalt der Westfälischen Bankkommandite Ohm, Serne-temp & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien zu Dortmund. Der Bankdirektor Wilhelm Serje in Danabrid und Paul Wieding da. ist Prokura in der Weise erteilt, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten befugt ist.

a. Eghorn, 15. Okt. Im letzten Sonnabend hielt der hiesige Radfahrerverein „Rei“ eine Monatsversammlung ab, in der ca. 25 Mitglieder erschienen waren. Es wurde u. a. beschlossen, am Erntedankfest, den 18. d. M., ein Tanzkonzert abzugeben, dagegen wurde die in Aussicht genommene Klubtour nach Rostede noch auf einige Sonntage hinausgeschoben. Ferner wurde schon jetzt beschlossen, in der Abendszeit einen Gesellschaftabend zu veranstalten.

\* Moorhausen, 14. Okt. Unferm Gendarm ist es gelungen, einen 11-jährigen, der durch unfittliches Betragen in Moorhausen und Umgegend die Gemüter

seiner augenblicklichen Umgebung und Bedienung hinauskommen zu können.

Sein Unbehagen wuchs, als er über zwei knarrende, schmale und steile Holzstiegen in das einzige Logierstübchen des Hauses geführt wurde und sich gegenwärtig, daß er seine Wohnstätte für einige Wochen in diesem Räume aufschlagen sollte, dessen Höhe mit dem erhobenen Arm bequem zu erreichen und dessen Breite mit einigen langen Schritten ebenso bequem zu erfassen war. Den größten Teil desselben nahm ein unter riesigen Federkissen auf bünnen, wackligen Beinen schon vor dem Gebrauch mit Zusammensturz drohendes Bett ein, dem sich als ammittiges Pendant ein prächtiges Sofa, ein hübscher Tisch, zwei sehr unsichere Stühle und ein spinnwebiger Nachtschirm mit einem winzigen, höchstens Säuglingsbedürfnissen genügenden Waschküchlein anschloß. Wenn dazu noch sein Koffer kam, so konnte der Einwohner nur mit Schlangenwindungen und Seiltänzer-springen sein Reich bereifen, und unisoni fragte er die ihn hinaufbegleitende Schiffsdirigin, eine echte, kernige, alte Schweizergehalt mit nackten, schmutzigen Armen und einem in Humor, Schmutz und Gutmutigkeit leuchtenden Gesicht, verzweifelt, ob sie denn nicht ein etwas größeres und besseres Zimmer habe, er wolle gern bezahlen, was sie dafür verlange. Aber die alte Schweizermutter, die von dem eleganten Norddeutscher ihres Gastes ebenerdigem verstand, wie er von ihrem unerschöpflichen Schweizerdialekt, schätzte nur mißbilligend den Kopf, und mit der des Tages Last und Mühen in bunten Spuren auf sich tragenden breiten Band freundlich den hart grau bekleideten Hüften desselben klopfend, beteuerte sie immer wieder, daß dies ihr schönstes Stübli sei, und daß die Sach schon gehen würd, wenn nur erft die liebe Sonn eingunden tät und das junge Herrli ordentlich ausgeschlafen hätt.

Mit diesem Trost mußte sich der arme Reisende denn vorläufig weilsch begnügen, und nachdem er flüchtig erst zwei Drittel des in vorartierten Bezügen stekenden dessen Federkissen besette geschafft hatte, machte ihm die immer stärker auftretende Müdigkeit selbst dies ungewohnte Lager so bequem und angenehm, daß sogar der Bekante an die schöne Fremde, den er anfangs noch sehr schuldig und entzünd in sich auftauchend ließ, schnell und vollständig in einem tiefen, traumlosen Schlummer untertaug. (Fortsetzung folgt.)

seit langer Zeit in Aufregung brachte, abzufassen und seine Personalien festzustellen. Es ist ein Arbeiter, der in Zweifels die Steine schlug und jedesmal nach einigen Tagen nach Hause in Gruppenshühen fuhr. Er ist, wie das „A. Kr.“ schreibt, 23 Jahre alt, verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

\* Augustheft, 15. Okt. In dem kürzlich erschienenen Gedränge auf der Gallmarfischer in Leer konnten erklärlicher Weise die Langfinger, die selbstverständlich dort nicht durch die weniger „gerissenen“ vertreten waren, ihr unangenehm Verleihen leider zu gut ausnützen. Herrn Hauptlehrer Heinrich aus Süßgeorgsden, eine recht beliebte Persönlichkeit, wurde in dem Gemühe vor der Wahlfestspiele am Abend seine goldene Uhr mit Kette im Werte von 4-500 M. entwendet. Dieser Verlust ist für Herrn S. um so schmerzlicher, als es sich um ein Geschenk handelt, das dem hochverdienenden Schulmann gelegentlich seines 50-jährigen Amtsjubiläums seitens des Landrates zu teil geworden ist.

\* Asteberg, 14. Okt. Seit gestern abend ist der 12-jährige Sohn des A. Witting hierelbst Julius verstorben. Er war gegen 7 1/2 Uhr vom Houtle fortgegangen, um eine kleine Besorgung zu machen, und ist von diesem Gange nicht zurückgekehrt. Es wird befürchtet, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

\* Aus der Bekehrsamml., 15. Okt. Die Preise für den Schweine zeigen hier seit kurzem wieder eine steigende Tendenz. Es werden wieder bis 46 M. für 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt. Inbes können die Mütter bei den jetzt wieder geliebigten Preisen angenehmlich nichts bei der Waft betraulichem.

× Vorabend, 15. Okt. Der Verein für Handlungsgewerbe vom 1888 feierte Sonntag im Saale des städtischen Hofes sein erstes Stiftungsfest. Die wohlgenommene Feier war sehr zahlreich von den dazu geladenen Gästen besucht und hat der rühmliche Verein alles aufzuboten, das Fest zu einem schönen zu gestalten. Das reichhaltige Programm bot Abwechslung die Fülle an musikalischer und theatralischer Unterhaltung. Kaufmann Aldermann eröffnete das Fest mit einer Ansprache und erläuterte Bericht über Zweck und Ziele des Vereins, dessen segensreiches Wirken mit jedem Jahre an Ausdehnung zunimmt. Der Zweigverein an hiesigen Orte wird es sich aneignen sein lassen, neben der Pflege der Gesselligkeit durch sachwissenschaftliche Vorträge bildend und fördernd, besonders auf die jüngeren Mitglieder, einzuwirken, und wird zu allen Fragen, die die Hebung des Handelstandes örtlich und im allgemeinen betreffen, Stellung nehmen. Den Schluß der Feier bildete ein flotter Ball.

\* Feber, 14. Okt. Einem Gerücht zufolge sind hier vor ungefähr zwei Jahren in dem Manufakturgeschäft von Balk Söhne umfangreiche Warenbestände ausgeführt. Eine hiesige und auswärtsige Familie sollen hart kompromittiert sein. Eine damals angefertigte Verkaufsurkunde, die sich inzwischen nach Duisburg verheiratet, soll sich in einem dortigen Geschäft durch den Umtausch der gestohlenen Sachen verächtlich gemacht haben.

× Aus dem Münsterlande, 14. Okt. Die zur Pflege des Kirchengeangs berufenen Cäcilienvereine werden demnächst durch den engeren Zusammenfluß der Defonats-Gesangsvereine dieser Art ein weitere Hebung erfahren; im Hinblick auf die hohe Bedeutung dieser Vereine für den kirchlichen Gesang ist diese zunehmende Wertschätzung sehr erfreulich.

× Friesschiffe, 14. Okt. Die 20-jährige Tochter des Kaufmanns W. von hier ist in der vergangenen Nacht traurige Weise ums Leben gekommen. Es litt von Kindheit an an Pollakus, in letzter Zeit derart, daß sie durch das bloße Wecken am Morgen aus dem Schlafe in Krämpfe verfiel. In der vergangenen Nacht wurde sie von ihren Eltern halb tot vor ihrem Bette liegend aufgefunden. Der sofort herzugekommene Arzt kam zu spät, er konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod konstatieren. — Am kommenden Sonntag, den 20. d. M., findet hier Kramermarkt statt.

\* Wehla, 15. Okt. Dem gefrierten Michaelimarkt waren 101 Stüd Rindvieh und 688 Schweine zugeführt. Fragende Röhre wurden bis zu 500 M. verkauft, Lweser kosteten 250-300 M.; für Schlachttiere wurden 180-250 M. bezahlt. Der Handel ging ziemlich flott, besonders bei Porzientieren. Ferkel wurden mit 1-1,20 M. pro Woche bezahlt.

\* Einsparwesen, 15. Okt. Der Gastwirt Bitter in Einsparwesen verkaufte seine Gastwirtschaft an Friedrich Schröder in Einsparwesen für 75 000 M. Der Verkauf wurde durch Rechnungsführer Habefeld in Einsparwesen vermittelt.

\* F. R. Gutin, 18. Okt. Die hiesige freisinnige Volkspartei hat an die Regierung eine Petition geschrieben, die durch den Fortgang des Faktors Alfrids freitretende Pastorstelle mit einem Geistlichen kirchlich-rationaler Richtung zu besetzen. Die Eingabe ist von vielen Gemeindegliedern unterstützt. — In Schmarlau entfiel in der chemischen Fabrik eine Explosion, bei der der Arbeiter Meyer getötet wurde.

\* S. Wilhelmshaven, 15. Okt. Der Bürgerverein wird im Monat November wieder ein Volksliedertag in der „Burg Dohngollern“ veranstalten.

\* Wittmund, 15. Okt. Die seit geraumer Zeit erledigte 7. Lehrerstelle an unserer Schule ist jetzt durch die Lehrer Fräulein Elisabeth Trough aus Oldenburg besetzt worden.

**Internationale Obstausstellung in Mannheim.**

V. P.-r. Mannheim, 14. Okt. Auch Rußland war auf der internationalen Obstausstellung in Mannheim vertreten. Das Kaiserlich Russische Departement für Ackerbau hatte die Früchte ausgeführt, das fürzlich in Petersburg gegründete Frucht-Wein- und Tee-Verein war die treibende Kraft. Dieses Unternehmen interessiert sich nämlich ganz außerordentlich für den ausläubischen, speziell den deutschen Obstmarkt. Die Börse erteilt gern Auskunft über Fragen, die den russischen Obsthandel betreffen. Es erklärt ferner, daß die russischen Handelsfirmen die Verpackung und Verschönerung des Obstes gern den Fortberuheren der ausländischen Märkte anlassen werden. Wo geschickte Kaufleute die Ausstellung organisieren, da fehlt es selten an Preisen und, durch diese angezogen, an Käufern. Das können wir bei den Franzosen bereits durch Erfahrung nachweisen. Dabei besitzt das russische Obst das beste Quotient für den Käufer, eine herrliche Farbe. Rußland mag da einwenden, der Geschäftsmann müße doch den Wert der Ware einschätzen. Aber da hatte leider jener rheinische Bistzer Recht, der mir sagte: „Die Leute essen halt mit den Augen.“ Zur's Augen



